Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 596.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Donnerstag, 19. Dezember

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Weitere Aussagen über die Urheber des Krieges vom Jahre 1870.

Unter den Aussagen, welche vor der französischen Untersuchungs-Kommission über den 4. Sept gemacht wurden, nimmt die des Herrn Thiers wegen der Bedeutung und der hohen Stellung ihres Autors den ersten Rang ein. Wir haben diese Aussage unseren Lesern jüngst im Wesentlichen mitgetheilt. Nach Thiers war es die Kaiserin Eugenie, die durch ihren persönlichen Willen den Willen der reinen Bonapartisten in ihrer Umgebung und im gesetzgebenden Körper geleitet, und sie bestimmt hat, den Krieg zu erklären. Der Kaiser, welcher, wie Thiers sagt, „viel von seiner Willenskraft verloren hatte", wurde in der That fast gänzlich von der Kaiserin beherrscht, die mehr und mehr das Ansehen einer Regentin annahm. Es bleibt nun zu sehen, ob die Kaiserin, welche den Kaiser und die reinen Bonapartisten beherrschte, ihrerseits nicht auch noch von Jemanden beherrscht wurde. Hierüber klärt uns Dr. Michaud in dem jüngsten der Briefe auf, welche er aus Frankreich an die „Köln. Z." richtet. Michaud schreibt: Thiers spricht in seiner Aussage von „hitzigen Leuten", die in der Umgebung der Kaiserin lebten. Wollte Thiers nur von einigen Staatsmännern reden, welche der Kaiserin besonders nahe standen? Wir wissen es nicht. Soviel ist gewiß, daß die öffentliche Meinung sich nicht darauf beschränkt hat, in den hitzigen Leuten, welche Zutritt zu der Kaiserin hatten, nur einige Staatsmänner zu erkennen. Es waren auch Leute der Kirche und selbst des Klosters darunter. In Bezug auf ihre Religion ganz Spanierin, gab die Kaiserin mehr den religiösen Gefühlen als den religiösen Gedanken nach, auch zog sie zu ihrer religiösen Leitung die Leute des Gefühls denen der Lehre vor. So war der Kaiser auf den damaligen General-Vikar von Paris, Msgr. Darbois, aufmerksam geworden durch dessen in den Tuilerien gehaltene Fastenpredigten, wogegen derselbe von der Kaiserin fast gar nicht bemerkt worden war. Nachdem er Erzbischof von Paris geworden war, sah er sie auch nur selten, obgleich die Religion, die Politik, die guten Werke, die Erziehung des kaiserlichen Prinzen u. s. w. viele Gelegenheit zur Annäherung zwischen ihnen gab. Wir wissen, daß sie ihn ganz gern reden hörte, daß sie seine Art zu sprechen und die zugleich transszendenten und praktischen Philosopheme, die er in einer bilderreichen und originellen Sprache vortrug, liebte, aber trotzdem ließ sie ihn selten zu sich rufen. Er war zu vorsichtig, um ihr Vertrauen zu erwecken. Die Leute ihrer Wahl waren zuerst der Abbé Degnerry, Pfarrer der Madeleine, dann aber der Abbé Bauer, ein Prediger. Beide ließ sie in den Tuilerieen predigen, der letztere hatte ihre Zuneigung zu gewinnen verstanden, und sie war es, die ihm bei der römischen Kurie den Titel eines apostolischen Protonotarius verschaffte. Das war aber nur die offizielle und sichtbare Leitung. Es gab noch eine andere unsichtbare, die viel wirksamer war als die erste, und diese ging ursprünglich von den Jesuiten und von der Nunziatur aus. Die Kaiserin, vielleicht ohne ihr Wissen, befand sich, wir sagen nicht unter der Bezauberung, aber doch unter dem Einflusse zweier ihrer Hofdamen, die durch ihren Namen, durch ihre Eleganz, durch ihre Anhänglichkeit an die Dynastie, durch ihre Geschicklichkeit, sich beständig in einer Art von dauernder Schmeichelei zu bewegen, welche nur eine aufrichtige und zärtliche Bewunderung schien, sich eine privilegirte Stellung bei ihr zu verschaffen gewußt hatten. Zu allen diesen Hofverdiensten kam noch eines, welches die Kaiserin über Alles schätzte, der Eifer des leichten und bequemen Mystizismus, der sich sehr gut mit kleinen Skandalen, mit pikanten Abenteuern, mit gewagten und selbst mit Redensarten von schlechtem Geschmack verträgt. Nun hatten aber diese beiden Damen, von den anderen zu geschweigen, häufige Beziehungen zu den Jesuiten, der Nunziatur und verschiedenen Geistlichen, die, wie man damals sagte, zu der „ultramontanen Koterie" gehörten. So brachten die Jesuiten und selbst die Leute von der römischen Kurie ihre Ideen der Kaiserin bei, und wenn diese einmal gewonnen war, so wußten sie um so leichter ihre politischen Projekte bei den Ministern und leitenden Staatsmännern annehmlich zu machen. Sie verbreiteten mit Geschicklichkeit in ihren Kreisen, daß die Kaiserin diese oder jene Meinung habe, und die Politiker, welche in der Regierungskarrière vorwärts strebten, machten sich natürlicher Weise zu Vertretern und Vorkämpfern derselben. Was sind nicht gelegentlich des Konzils in diesem Sinne und auf diese Weise für Intriguen gesponnen worden! Irgend ein Minister wollte die alten anti-ultramontanen Traditionen der gallikanischen Kirche vertheidigen und der Kaiser selbst, der Alles für die Herausgabe des Werkes von Msgr. Maret gethan hatte, war damit einverstanden, aber die Kaiserin, geleitet von den geheimen Einflüsterungen, von denen wir eben sprachen, widersetzte sich. Wie hätte sie zugegeben, daß man, selbst in so ernsten Dingen, den Wünschen des Pathen ihres Sohnes nicht willfahre? Wie unpassend wäre das gewesen! Die Jesuiten in ihrer Umgebung wußten diese Saite in ihrer ganz oberflächlichen Seele so gut anzuschlagen! So ließ sich die französische Regierung in der Konzilsfrage zu all der Schlaffheit verführen, die wir kennen. — Die Sachen gingen bei der Kriegserklärung gegen Preußen gerade so. Diese Frage war von zu gewaltiger Tragweite, als daß die Jesuiten sich nicht darum gekümmert hätten und nicht im Sinne ihrer Absichten alle Maschinen hätten spielen lassen, die sie in Händen hatten. Sie hatten es zunächst auf die deutschen Bischöfe abgesehen, die ihnen so viel Opposition gemacht hatten und die noch Anfangs Juli 1870 das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit energisch bekämpfen zu wollen schienen. Die Jesuiten wußten sehr wohl, daß sie am Ende mit der Opposition der französischen Bischöfe leicht fertig werden würden, deshalb legten sie dieser Opposition wenig Gewicht bei. Mit der der Deutschen war es anders, und sie nahmen sie in ernste Erwägung. Es sollte ihr Einfluß so viel als möglich vermindert werden durch die Schwächung ihres Landes, und das Mittel, eine solche Schwächung hervorzubringen, war der Krieg, von dem man soviel sprach. Dieser Krieg hatte noch einen großen Vortheil in ihren Augen. Sie glaubten, Frankreich werde siegen, und da sie darin nur die älteste Tochter des Papstthums erkannten, so bildeten sie sich ein, daß die Niederlage Deutschlands die Niederlage des Protestantismus sein würde, wie der Sieg Frankreichs der Sieg des römischen Katholizismus sein würde, das heißt, der Sieg des vatikanischen Konzils und ihr eigener. Das Alles war vollkommen kombinirt und mußte zu ihrem Vortheile ausschlagen; selbst die Abwendung der Aufmerksamkeit von dem Konzile durch das nähere Interesse des Krieges mußte ihren Interessen dienen, indem es die Indifferenz auf religiösem Gebiete förderte und später ihnen das Argument der wenigstens schweigenden Annahme des Konzils lieferte. Auch haben sie alles Mögliche gethan, um die Kaiserin im Interesse der Kriegserklärung vorzuschieben. Sadowa hatte die Jesuiten selbst viel stärker getroffen als die napoleonische Dynastie; deshalb wußten sie die Kaiserin zu überreden, daß man den Unfall von Sadowa wieder gut machen und das alte jesuitische Oesterreich mit seinem vormaligen Konkordat wieder herstellen müsse. Das war der Plan. Wenn deshalb die Jesuiten heute aus Deutschland ausgewiesen sind, so sind sie dadurch nur da bestraft, wo sie gesündigt haben. Oberflächliches Urtheil mag in dieser Ausweisung nur einen Eigensinn und eine Zänkerei des Herrn v. Bismarck sehen, wir aber sind überzeugt, daß sie vor Allem eine Handlung der Gerechtigkeit Gottes ist, und bedauern, daß Frankreich, dem sie so übel gedient haben, sich nicht wie Deutschland Recht zu schaffen weiß. Wir hoffen aber, daß es nur aufgeschoben ist, und daß endlich die Regierung ihre Haltung den Wünschen der aufgeklärten und liberalen Mehrheit im Lande anpassen wird.

Deutschland.

— Wie die „Provinzial-Korrespondenz" meldet, hat der Kaiser am 13. Dezember den Entwurf der Kreisordnung vollzogen, welcher nunmehr in wenigen Tagen durch die Gesetz-Sammlung veröffentlicht werden soll. Das Blatt fügt dieser Mittheilung folgende Betrachtungen hinzu:

„Der 13. Dezember 1872 wird einer der wichtigen Gedenktage der auf allen Gebieten an Thaten und Erfolgen so reichen Regierung unseres Königs Wilhelm sein, zugleich für die gesammte innere Entwickelung Preußens ein Tag von höchster und, so Gott will, segensreicher Bedeutung. Möge das Gesetz in Wahrheit ein starker und sicherer Grund- und Eckstein für den neuen Aufbau der inneren Staatsverwaltung und der kommunalen Selbstverwaltung werden.

— Wie bereits gemeldet, hat das königliche Konsistorium der Provinz Brandenburg nunmehr in dem Dr. Sydow'schen Disziplinarprozeß entschieden und zwar auf Amtsentsetzung des Prediger Sydow. Der Beschluß soll mit 5 gegen 4 Stimmen gefaßt sein. Man will indessen wissen, daß das Urtheil erst perfekt werden solle nach Rückäußerung des evangelischen Oberkirchenraths, welchem der Beschluß der unteren konsistorialen Behörde zuvor mitgetheilt sei. Da dieser letztere Vorgang dem üblichen Instanzenzuge durchaus widersprechend wäre, so fände er höchstens seine Erklärung in der Stellung des Dr. Brückner, welcher als Generalsuperintendent von Berlin in Bezug auf jedes Disziplinarverfahren gegen die seiner Oberaufsicht unterstellten Geistlichen besondere Rechte besitzen soll. Uebrigens wird allgemein angenommen, daß, auch wenn wirklich das Urtheil des Konsistoriums publizirt werden sollte, es vom evangelischen Oberkirchenrath reformirt werden würde. Wir haben, bemerkt dazu die „Nat. Ztg.", schon wiederholt gesagt, daß Dank der langjährigen segensreichen Wirksamkeit des Herrn von Mühler der evangelische Oberkirchenrath noch aus Freigeistern besteht im Vergleich zu der Zusammensetzung der meisten Kirchenkonsistorien.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat, im Hinblick auf die staatlicherseits vorbereitete Zivilstandsgesetzgebung, die Provinzialkonsistorien beauftragt, schleunigst darüber Auskunft einholen zu lassen, welche Gebühren die evangelischen Geistlichen und Kirchenbeamten beziehen: a) für die Ausfertigung von Kirchenbuchszeugnissen über Taufen, Trauungen und Todesfälle, b) für die Verrichtung von Taufen, c) für die Vollziehung von Aufgeboten und Trauungen. Die Geistlichen sind ersucht worden, sich der Arbeit mit größter Sorgfalt und ohne weitere Rückfrage zu unterziehen und die betreffenden Zusammenstellungen den Superintendenten einzureichen.

— Die „Kreuzztg." bringt folgenden Artikel:

Die „Germania" hat die Entscheidung des Disziplinarhofes in der Disziplinar-Untersuchungssache gegen den katholischen Feldprobst Namszanowski inkorrekt angegeben. Namszanowski hatte bekanntlich behauptet, daß er nicht preußischer Militärbeamter sei und daher auch nicht unter den für Militärbeamte geltenden Disziplinarvorschriften, folgerecht auch nicht unter dem Disziplinarhofe stehe. Daß und weshalb es dem Feldprobst Namszanowski ganz besonders darauf ankam, diese seine Behauptung durchzusetzen, liegt auf der Hand. Der Disziplinarhof hat jedoch den Einwand gegen seine Kompetenz ausdrücklich verworfen und auf Grund der Gesetze ausgesprochen, daß Namszanowski als katholischer Feldprobst preußischer Militärbeamter und als solcher den Disziplinarvorschriften für Militärbeamte unterworfen sei. Derselbe ist deshalb auch wegen Entfernung aus seiner Garnison ohne Urlaub bestraft worden. Die von der „Germania" behauptete Inkompetenz-Erklärung bezieht sich auf zwei Anklagepunkte, hinsichts welcher es zweifelhaft ist, ob das ihm zur Last gelegte Verhalten in seiner Stellung als katholischer Bischof entschuldigt wird, sich aber zur Zeit nicht vollständig übersehen ließ."

— Die „Deutsche landwirthschaftliche Zeitung" des Hrn. Sievert, früheren Redakteur des „Kleinen Reaktionär", brachte, wie bekannt, seit längerer Zeit Schmähartikel gegen Professor Virchow. Wenn jener Mann glaubte, dadurch die Gegner der Kanalisation zu ködern, so hat er sich getäuscht, denn der Klub der Landwirthe zu Berlin hat beschlossen, Sievert's Zeitung aus seinem Lesezimmer zu verbannen. Das Motiv lautet wörtlich:

Ew. ꝛc. beehrt sich im Auftrage des Vorstandes der ganz ergebenst Unterzeichnete Mittheilung zu machen von einem am 10. v. M. gefaßten Beschluß des Komité's des Klub der Landwirthe zu Berlin, welcher durch seine über alle Provinzen des Staats zerstreuten zahlreichen Mitglieder zu den bedeutendsten Vereinen Preußens gehört: „Die hierselbst unter der Redaktion des ꝛc. Sievert erscheinende deutsche landwirthschaftliche Zeitung wird für das Lesezimmer des Klub abgeschafft und die fernere Zusendung der Blätter pr. Postkarte verbeten. „Die einer jeden Bezeichnung spottenden Angriffe gegen einen unserer geachtetsten Mitbürger."

— Unter dem Titel „Berliner Aktionär" wird fortan in Berlin wöchentlich zweimal noch eine Börsenzeitschrift zum Preise von 1 Thlr. pro Quartal erscheinen. Ihre Eigenthümer und Redakteure sind die Herren J. Neumann und E. Freystadt, die früher als Redakteure und Korrespondenten anderer Börsenblätter thätig waren.

Greifswald, 14. Dezember. Der bisherige Abg. v. Behr veröffentlicht folgende vom 11. d. datirte Ansprache an die Wahlmänner des 2. Stralsunder Wahlbezirks: „Eine Reihe von Wahrnehmungen giebt mir die Ueberzeugung, daß ich durch mehrere meiner Abstimmungen im Abgeordnetenhause, z. B. beim Schulaufsichtsgesetz und bei der Kreisordnung nicht im Sinne der Mehrzahl derjenigen Herrn Wahlmänner gehandelt habe, welche mir vor 2 Jahren ihre Stimme gaben. Unter solchen Umständen ist mir jede Freudigkeit des Wirkens hier genommen, ich legte daher heute mein Mandat nieder. Zu solchem Schritt hielt ich mich um so eher berechtigt, da ohnehin in unserem Wahlbezirk ein neuer Wahlakt nothwendig geworden ist.

Stettin, 17. Dezember. Das Dampfkanonenboot „Comet" hat, wie die „Danz. Ztg." meldet, Ordre auf der Reise von Danzig nach Kiel die an der Ostküste von Rügen etwa noch treibenden Schiffstrümmer und Wracks zu bergen oder zu zerstören.

Glogau, 17. Dez. [Verurtheilung eines kathol. Pfarrers.] Das Appellationsgericht verhandelte in diesen Tagen die Anklagesache wider den Pfarrer Johann Heinrich Ernst Güntzel in Eckersdorf bei Sagan wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder. Der Angeklagte verwaltet als Rendant die Kirchenkassen, Pfarrkassen, Küsterkassen und Fundationskassen von Eckersdorf, Petersdorf und Nieder-Buchwald. Bei der am 10. und 11. Juni d. J. im Auftrage der Regierung zu Liegnitz durch den Regierungssekretär Redlich unternommenen Kassenrevision wurden bei den den Kassen gehörigen Rentenbriefen und Staatsschuldscheinen die bis zum Jahre 1874 laufenden Coupons im Betrage von 716 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. vermißt. Einen Theil dieser Coupons im Betrage von 500 Thlr. hat Güntzel im Monat März d. J. bei dem Tuchmacher Hoppe in Sagan für ein Darlehen von 400 Thlr. verpfändet, die übrigen Coupons schon seit Weihnachten v. J. gegen Darlehne zum Pfande gegeben, wobei er sich als Eigenthümer der Coupons ausgab und anheimstellte, sich event. aus den Coupons bezahlt zu machen. Die bei Hoppe versetzten Coupons wurden während der Revision herbeigeschafft, die übrigen konnte Angeklagter nicht beschaffen, doch ist deren Werth später von ihm erstattet worden. Das Kreisgericht in Sagan, welches als erste Instanz erkannte, nahm an, daß der Angekl. die unterschlagenen Coupons in amtlicher Eigenschaft in Gewahrsam gehabt hat und als Beamter im Sinne des Strafgesetzes anzusehen sei. Das genannte Gericht nahm als feststehend an, daß der Angeklagte zu Eckersdorf als Beamter in der Zeit von Weihnachten 1871 bis zum Juni 1872 fremde bewegliche Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet habe und verurtheilte denselben nach § 350 d. St.-G.-B. zu 4 Monaten Gefängniß. Bei Abmessung der Strafe wurde zwar in Betracht gezogen, daß der Angeklagte das Defizit gedeckt hat, andererseits mußte aber die soziale Stellung desselben berücksichtigt werden, dieselbe macht es ihm zur Pflicht seiner Pfarrgemeinde, ein Muster von Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit zu sein. Aus diesem Grunde und weil der Gegenstand der Unterschlagung ein bedeutender war, ist das niedrigste gesetzlich zulässige Strafmaß überschritten worden. Der Verurtheilte appellirte, und somit gelangte die Anklagesache vor das Forum des hiesigen königl. Appellationsgericht. In der Appellations-Rechtfertigung drehte es sich hauptsächlich um die Frage, ob der Verurtheilte „Beamter" im Sinne des Gesetzes sei und die Coupons in der Eigenschaft eines Beamten in Verwahrung gehabt habe. Nach einer längeren Berathung schloß sich das Appellationsgericht den Ansichten des königl. Kreisgerichts in Sagan an und bestätigte das erste Erkenntniß, nach welchem Pfarrer Güntzel in Eckersdorf zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt ist.

(Bresl. Z.)

Bunzlau, 17. Dez. Die gestern Abend abgehaltene Wählerversammlung hat beschlossen, den Kultusminister Dr. Falk als Kandidaten der liberalen Partei bei der Anfang Januar stattfindenden Reichstagswahl aufzustellen. Da auch die Liberalen des Lübener Kreises dem Minister ihre Stimmen geben wollen, so ist der Erfolg dieser Kandidatur außer allem Zweifel. Zugleich wird Dr. Falk, der sich auf eine an ihn gerichtete Anfrage hin bereit erklärt haben soll, eine Wahl anzunehmen, von den Konservativen als Kandidat aufgestellt werden, und so hätten wir denn die gewiß seltene Erscheinung, daß sich verschiedene Parteien in der Wahl eines und desselben Kandidaten vereinigen.

Elberfeld, 14. Dezember. Das hiesige Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Sozial-Demokraten Tölcke (Iserlohn), wegen einer in Solingen in einer Volksversammlung gehaltenen Rede zu 25 Thlr. Geldbuße und in die Kosten, eventuell zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

Oldenburg, 16. Dezember. Im Landtag wurde ein Antrag des Abgeordneten Ahlhorn und Genossen, dahin gehend, der Landtag wolle die Großherzogliche Staatsregierung ersuchen, beim Bundesrath dahin zu streben, daß den Reichstagsabgeordneten Diäten bezahlt würden, einstimmig angenommen, obwohl der Staatsminister v. Rössing die Erklärung abgab, daß nach der Ansicht der Regierung die Zahlung von Diäten zu dem direkten Wahlsystem nicht passe, und daß die sämmtlichen Bundesregierungen diese Ansicht theilten.

München, 15. Dezbr. „Die „Spen. Ztg." enthält folgende interessante Mittheilung:

Wie vor dem Kriege treiben sich jetzt wieder bei uns französische Agenten umher, und zwar in den verschiedensten Gestalten. Dieselben sind, wie damals, mit Kreditbriefen an ein bekanntes „patriotisches" Bankhaus und mit Empfehlungen an „patriotische" Parteiführer versehen, gleichzeitig aber der deutschen Sprache ungleich mächtiger, als ihre Vorgänger. Wie man hört, berücksichtigen dieselben für ihre „Stimmungsberichte" ganz besonders die Artikel des „Vaterland", welche ihren Revanchehoffnungen natürlich einen Aufschwung gegeben haben; ebenso spricht man von einem vertrauten Verkehr mehrerer dieser Herren mit dem wackeren Redakteur des genannten Blattes, von dem bekanntlich unmittelbar vor dem letzten Kriege aufmunternde Telegramme an die kaiserlich französische Regierung gerichtet und auch s. Z. in St. Cloud aufgefunden wurden. In die Kreise unserer höheren Gesellschaft, aus denen die kaiserlich französischen Agenten vor und in dem Juli 1870 so sonderbare Stimmungsberichte in die Tuilerieen entsandten, sind ihre republikanischen Nachfolger bis jetzt noch nicht vorgedrungen; vielleicht, weil sie dort schon der französischen Regierungsveränderung wegen jetzt weniger gern gesehen werden würden, wahrscheinlich aber, weil sie sich in den Kreisen unserer Klerikaldemokratie gar zu wohl fühlen. Wir verdenken es Herrn Thiers wahrlich nicht, daß er sich für seinen Revanchekrieg nach Bundesgenossen umsieht; war doch der Mangel an Bundesgenossen und an sonstiger „Bereitschaft der einzige Vorwurf, den er nach seiner letzten offiziellen Erklärung über die Ursachen des letzten Krieges dem kaiserlichen Urheber desselben zu machen hatte. Auch, daß er sich für seine vorbereitende Thätigkeit gerade unsere Residenz ausgesucht hat, können wir ihm nicht verübeln, so lange es sogar in unserem Laienstande eine Partei giebt, welche Baiern lieber als römischen Satrapen, denn als ersten Bundesgenossen des deutschen Kaisers und die zweite Macht des deutschen Reiches erblickt. Was wir im Interesse des Friedens fürchten, ist nur, daß die neuen Agenten, wie die alten, zu Gunsten ihrer eigenen Kammern und vertrauend auf die Versicherung ihrer hiesigen Freunde als Stimmung der Gesammtheit nach Versailles melden werden, was man dort zu erfahren wünscht, was aber bis jetzt nur die Stimmung einzelner in allen Schichten der Gesellschaft verbreiteten, aber weder zahl- noch einflußreicher Koterieen ist.

München, 16. Dez. Der „deutsche Merkur" theilt in seiner letzten Nummer ein geistliches Sittenbild aus dem bairischen Walde mit. Ein dortiger Hochwürdiger begab sich im denkbar höchsten Stadium der Trunkenheit, über und über beschmutzt in die Kirche zum Messelesen. Als seine Kirche abbrannte und das Sanktissimum von

ihm gerettet werden sollte, sagte er zu einem Bauern: „Die Anna-Mirl (Köchin) ist net da, i ko net weg, nimmst halt ein paar Hadern und tengst es außi (trägst es heraus)!" Aus Freude, daß er in Folge des Brandes nun eine Zeit lang „eine Ruh' hab'", trank sich der Herr Pfarrer baldigst einen Rausch an. Solche würdigen Priester werden nicht suspendirt oder gar exkommunizirt; denn sie sind bei Einführung neuer Dogmen sehr brauchbar. Die „patriotischen" Blätter klagen unisono, weil zum Musikmeister am 1. bairischen Infanterieregiment ein preußischer Hautboist ernannt worden ist. Derselbe siegte über einige dreißig Bewerber, darunter 28 Baiern. Die „patriotischen" Organe sind über diese Zurücksetzung der eigenen Landeskinder sehr erbost, verschweigen aber, daß dieselbe das Ergebniß einer voraufgehenden Prüfung war. — Bei der gestrigen Wahl zum Magistrat wurden an Stelle der durch das Loos ausgeschiedenen Mitglieder 10 neue gewählt, die sämmtlich der liberalen Partei angehören.

Stuttgart, 16. Dezember. Ueber die Entlassung des Herrn v. Egloffstein hört man, daß das Projekt einer Verschmelzung der königlichen Hofbank mit der würtembergischen Vereinsbank, den Sturz des Kabinetschefs herbeigeführt hat. Dieser hatte das Projekt nicht nur befürwortet, sondern auch bereits die Genehmigung des Königs dafür gewonnen. Dies war hinter dem Rücken des Präsidenten der Hofkammer Gunzert geschehen, der, als er die Sache erfuhr, nicht bloß den König von dem Projekte wieder abbrachte, sondern ihm auch mit Enthüllungen aufwarten konnte, welche sofort den Sturz des Günstlings zur Folge hatten. Zum Nachfolger des Herrn von Egloffstein ist Herr von Gärtner bestimmt. In nationaler Hinsicht ist dies jedenfalls ein Gewinn, da Herr v. Gärtner zwar keiner bestimmten politischen Partei angehört, aber doch stets den nationalen Bestrebungen zugeneigt war.

Aus dem Weilerthale, 10. Dezember. Der „Straßb. Bote" meldet: Vor einigen Tagen gelang es der Gendarmerie der Station Weiler, einen sogenannten „Marchand d'hommes", gebürtig aus Dambach, welcher im Lande herumreiste und die jungen Leute zum Eintritt in die französische Armee unter großen Versprechungen verführte, zu entdecken und zu verhaften.

Oesterreich.

Wien, 16. Dez. Das publizistische Interesse wird ganz von der Wahlreform absorbirt. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" veröffentlicht die Grundzüge dieser Reform mit der einfachen Einleitung, daß dieselben einer Versammlung von Mitgliedern beider Häuser des Reichsraths durch das Ministerium vorgelegt wurden. Seitens der Regierung selbst äußert man sich über das Resultat der Konferenz in nachfolgendem offiziösen „Communiqué":

Die Abgeordneten, welchen die Skizze der beabsichtigten Wahlreform mitgetheilt wurde, einigten sich nach längerer Diskussion im Allgemeinen in der Zustimmung zu den in derselben niedergelegten Prinzipien und ebenso fand das Ersuchen der Regierung, bei der Ueberprüfung der die einzelnen Länder betreffenden Operate sich des Beiraths von Reichsrathsmitgliedern dieser Länder bedienen zu können, geneigte Aufnahme seitens der Versammlung. Aus dieser Ueberprüfung lassen sich immerhin einzelne Modifikationen in der Konfiguration der Wahlbezirke, sowie auch in der Zahl der Abgeordneten für einzelne Gruppen und daher auch für ganze Länder erwarten, so daß die in der Skizze enthaltene Ziffer von 120 nicht als eine abgeschlossene zu betrachten ist, sondern wahrscheinlich eine Erhöhung erfahren dürfte.

Ganz scheint jedoch die Reform das Publikum nicht zu befriedigen, da über die Einführung der direkten Wahlen in Galizien noch Nichts verlautet, ja es sogar den Anschein hat, als ob dieser Theil der Monarchie in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung behalten soll. Die „Presse" scheint dieses anzudeuten, da sie sich darüber sehr behutsam folgendermaßen ausläßt:

Neue Versionen über den Verlauf und die Ergebnisse der gestrigen Konferenz liegen von keiner Seite vor, nur möchten wir der Vermuthung nicht beitreten, daß die Einbeziehung Galiziens in die direkten Wahlen endlich besiegelt sei, weil der Regierungsentwurf von einer Ausnahmestellung für das genannte Kronland nichts enthalte. Letzteres ist wohl der Fall und die Schlußfolgerung, daß hiermit die Wahlreform auf Galizien sich erstrecke, wurde seitens mehrerer Mitglieder der Konferenz gezogen. Allem Anscheine nach harrt jedoch die Frage in Betreff Galiziens noch ihrer Austragung und unzweifelhaft steht mit derselben im Zusammenhang die Konferenz, welche die Abgeordneten Dr. Zyblikiewicz, Ritter v. Grocholski und Graf Wodzicki als Vertreter des Polenklubs mit dem Ministerium über Einladung Baron Lasser's heute abhielten. Von dem Ergebnisse dieser Verhandlungen dürfte die Entscheidung darüber abhängen, ob Galizien an der Wahlreform Theil nehmen soll.

Rußland und Polen.

Der Bericht des General-Prokurators der heiligen Synode konstatirt, daß seit der Publikation des Dogmas der Unfehlbarkeit in Litthauen und Volhynien allein um 2615 Individuen mehr vom Katholizismus zum Orthodoxismus übertraten, als in den zehn vorhergegangenen Jahren zusammen.

☿ **Warschau**, 17. Dezember. Im Gouvernement Kiew ist eine neue religiöse Sekte entdeckt worden, deren Anhänger sich „Gottesfreunde" nennen, die Heiligenverehrung und alle äußeren Zeichen der Religion, wie Kreuze, Bilder u. s. w. verwerfen und die Gewinnung der göttlichen Gnade durch Buße und Besserung des Lebens als einziges und höchstes Ziel des christlichen Strebens erkennen. Der Stifter und das Oberhaupt dieser Sekte ist der lutherische Pastor Bonekampf in dem deutschen Kolonistendorfe Roberz, im Kreise Odessa. Anfangs gehörten zu derselben nur deutsche Kolonisten; selbstverständlich schlossen sich ihr aber im Geheimen Männer der orthodoxen Staatskirche an und sie verbreitete sich schnell bis zum Gouvernement Kiew, wo sie zahlreiche Anhänger unter den orthodoxen Kleinrussen zählt. So lange die neue Sekte ihre Anhänger nur aus den deutschen Kolonisten rekrutirte, ließen die russischen Behörden sie völlig unbeachtet; sobald die Letzteren aber bemerkten, daß auch zahlreiche Bekenner der orthodoxen Kirche sich ihr anschlossen, begannen sie die Verfolgung derselben. Im Kreise Kiew sind vor einigen Wochen die Prediger und Vorsteher mehrerer Gemeinden der „Gottesfreunde" verhaftet und zur gerichtlichen Untersuchung gezogen und die Bethäuser derselben polizeilich geschlossen worden. — Nach einem Beschluß des Ministeriums der öffentlichen Aufklärung sollen die sehr erheblichen materiellen Vortheile, welche den im Königreich Polen angestellten Beamten russischer Nationalität zugestanden sind, auch den an den dortigen höheren Unterrichtsanstalten fungirenden Religionslehrern des orthodoxen, griechisch-unirten und evangelischen Bekenntnisses gewährt werden. Der bezügliche Antrag liegt bereits dem Komite für die Angelegenheiten des Königreiches Polen zur Genehmigung vor. Die den Religionslehrern der genannten drei Bekenntnisse in Aussicht gestellten Vortheile bestehen in erhöhtem Gehalt, erhöhter Pension und in Gewährung von Kinder-Erziehungsgeldern. — Auf Verwendung der österreichischen Regierung ist neuerdings wieder eine Anzahl österreichischer Unterthanen, welche an dem polnischen Aufstande von 1863 betheiligt waren, aus Sibirien, wo sie seitdem in der Verbannung gelebt haben, in ihre Heimath entlassen worden. Die Freigelassenen passirten in vergangener Woche auf ihrem Transport nach der galizischen Grenze im elendesten Zustande die hiesige Stadt.

Griechenland.

Athen, 5. Dezember. Die wiener „Presse" bringt aus Griechenland zwei wichtige Nachrichten. Die erste ist, daß Herr Ferry, der Vertreter Frankreichs eine lange und sehr ernste Unterredung mit dem Premier, Herrn Deligeorgis gehabt, wobei es sich bis zur Evidenz herausstellte, daß ein Vergleich auf gütlichem Wege absolut unmöglich sei. Der Repräsentant Frankreichs habe darauf erklärt, seine Regierung werde gezwungen sein, die diplomatischen Beziehungen zu Hellas abzubrechen. Ob die Sache dabei bleiben oder noch andere Folgen haben werde, darüber äußerte sich Se. Exzellenz nicht. Die meisten Blätter, welche an Gallikanismus kränkeln, bedauern tief die Möglichkeit dieses Ereignisses, von dem sie eine Störung in dem Handel Griechenlands befürchten. — Die zweite Nachricht betrifft die Auflösung der Kammer. Der König soll bis zur Stunde noch nicht das betreffende ihm vorliegende Dekret unterzeichnet haben, daß er es aber thun wird, unterliegt nach den Versicherungen der Offiziösen keinem Zweifel. Diese ewigen Auflösungen des Parlaments, das zu einer Puppe in der Hand des jeweiligen Ministeriums herabgedrückt wurde, macht schon längst böses Blut. Und nun versteigen sich die geachtetsten Organe der öffentlichen Meinung bis zur kühnen Idee, das Volk soll sich von den Wahlen zurückhalten!! Dieser Vorschlag, so sonderbar er klingt, fand doch Beifall, und man kann bereits voraussagen, daß die Wähler Strike machen werden. Dabei dürfte es aber nicht bleiben. Die meisten Blätter drohen mit — der Volksrache. Die Führer der Demokraten beschuldigen geradezu den König, ein Werkzeug der russischen Politik zu sein, die den Konstitutionalismus in Hellas zuerst ad absurdum führen, dann aber ganz zu Grunde richten wolle. Und es erheben sich bereits Drohungen, wie man sie kurz vor der Vertreibung Otto's vernahm. Also stehen wir an der Schwelle zweier folgenschwerer Ereignisse. Treten diese ein, dann können ungeahnte Eventualitäten sich einstellen. Die griechische Nation ist allerdings schwer zu bemeistern, aber sie hat auch mit den fremden Herrschern kein sonderliches Glück. Otto I. war ein guter König, aber er konnte sich nicht für die „grande idée" des Hellenismus begeistern — und mußte fallen; Georgios I. ist weit davon entfernt, ein guter König zu sein, und hat noch überdies viel weniger Sinn für diese „große Idee" wie sein Vorgänger. Sein Sturz scheint unabwendbar zu sein.

Vom Landtage.

19. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 18. Dezember. Eröffnung um 12 Uhr. Am Ministertisch der Finanzminister mit mehreren Kommissarien. In dritter Berathung wird der Gesetzentwurf, betr. die Ablösung der Reallasten in der Provinz Schleswig-Holstein ohne Diskussion endgültig genehmigt, nachdem Regierungs-Kommissar Geh. Rath Greiff bemerkt hat, daß die präzise Fassung des Gesetzentwurfs durch die Verzögerung, die seine Vorlegung erfahren hat, nur gewonnen habe.

Es folgt der zweite Bericht der Kommission für Petitionen, aus dem wir die folgenden hervorheben. Im Mai d. J. starb der Hauptmann Rose hierselbst in Folge einer Verletzung durch einen Sturz mit dem Pferde im Dienst am 9. August 1870. Etwa 5 Wochen vor seinem Tode war ihm neben der Pension auch die Pensionserhöhung von 200 Thlr. auf ein Jahr bewilligt. Die Wittwe, die einen Sohn bei Mars-la Tour verloren hatte und nun mit zwei unmündigen Kindern vermögenslos dastand, erhielt vom Kriegsministerium den Bescheid, daß dasselbe sich zu seinem Bedauern außer Stande sehe, die Beihülfe von 300 Thlr. jährlich auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 im Gnadenwege zu vermitteln, daß es aber die Petentin dem Ausschuß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden empfohlen habe. Frau Rose wandte sich nunmehr an das Abgeordnetenhaus, um auf Grund des Reichspensionsgesetzes die ihr zustehende Pensionszulage und Erziehungsgelder zu erlangen. In der Kommission erklärten die Vertrter des Kriegsministeriums: „Das Gesetz vom 27. Juni 1871 ist als ein Fortschritt zu Gunsten der Hinterbliebenen zu betrachten, weil es auch die im Kriege erkrankten und innerhalb eines Jahres nach erfolgtem Friedensschlusse gestorbenen Militärpersonen berücksichtigt. Gesetzlich läßt sich für die Petentin nicht mehr thun als geschehen; Abänderung des Gesetzes, welches erfahrungsmäßig in vereinzelten Fällen Härten enthält, gehört zur Kompetenz des Reichstags. In solchen Fällen hat die Staatsregierung mit Erfolg die Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen. (Der Friede wurde am 10. Mai 1871 geschlossen, Hauptmann Rose verstarb am 29. Mai 1872, hat also 19 Tage über die in dem Gesetz normirte Jahresfrist gelebt.) Die Kommission beschloß mit 8 gegen 8 Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Arndts motivirt diesen Antrag, da trotz der offenbar in diesem Fall besonders schroff hervortretenden Härte ohne Abänderung des Gesetzes eine Abhilfe nicht zu schaffen ist. Das Haus müsse mit seinem ganzen Gewicht dafür eintreten, daß die k. Regierung eine Abänderung des Reichspensionsgesetzes vorschlage.

Regierungskommissar Intendanturrath Schober: Der vorliegende Fall hat wohl Anspruch auf allgemeine Theilnahme. Seine Härte hat ihre Ursache in der gesetzlich festgestellten Frist von 1 Jahr nach der erhaltenen Verletzung im Kriege, innerhalb welcher Frist der Beschädigte gestorben sein muß, wenn die Hinterbliebenen Pension

Kleinigkeiten aus der Reichs-Hauptstadt.

Berlin hat einen neuen großartigen Redouten- und Konzertsaal, den der „Berliner Passage", Unter den Linden 23, erhalten. Die Einweihung desselben fand am Sonntag Abend statt. Auf Einladung des Verwaltungsraths des Aktien-Bauvereins Passage hatten sich zur Generalprobe der Bilse'schen Kapelle ca. 500 Herren versammelt, die zu einem großen Theile die Kaufmannschaft repräsentirten. Zu dem Konzertsaale, der die ganze Hauptfront nach den Linden einnimmt, führen breite und bequem angelegte Marmortreppen, und obgleich der Saal selbst mit seinen Vor- und Nebensälen provisorisch nur so weit hergestellt ist, daß jetzt die Eröffnung desselben mit den Konzerten der Bilse'schen Kapelle erfolgen kann, so macht doch das Ganze durch seine architektonische Schönheit und besonders durch die effektvoll wirkende Gasbeleuchtung einen ebenso angenehmen als heitern Eindruck. Die Baumeister Kyllmann und Heyden haben das Werk jetzt vollendet, mit der Anfertigung der Gemälde für die großen Wandflächen sind die Herren Prof. Begas und E. Hildebrand noch beschäftigt, und die Kompositionen für die Decke sind dem Maler Ewald übertragen. Die Generalprobe der stark besetzten Bilse'schen Kapelle ergab hinlänglich, daß auch die Akustik des elegant drapirten Saales nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Zauberer, Hexenmeister und Gründer der grundlosesten, nicht zu ergründenden Künsteleien, Bellachini, schwingt fortgesetzt alle Abend seinen Zauberstab vor einem zahlreichen und gewählten Publikum. Sein Programm ist täglich aus 20 Nummern der verschiedensten Effektstücke zusammengestellt und wie bezaubert sieht man immer wieder die Damen, wenn sie die geborgten Ringe nach einem kleinen Hokus-Pokus an sehr feinen Fächern, Veilchenbouquets und Weihnachtsgegenständen zurückerhalten. Die Handfertigkeit des Hrn. B. ist ja anerkannt, man weiß, daß er im Changiren wie in der Volte Meister ist, er ist aber auch galant und äußerst freigebig, darum so beliebt, daß er fast täglich mit Einladungen zu Soupers beehrt wird, wozu er das Zauber-Dessert mitbringt. Ja sogar Direktoren von höheren Schulen haben sich mit der Bitte um Ermäßigung der Preise für ihre Schüler an B. gewandt, so auch Vereine und Korporationen, deren Wünsche gern gewährt wurden. Seit einigen Tagen findet in den Soireen die Vorführung von Lichtbildern der neuesten Erfindung in der Optik und Mechanik, im höchsten Grade vervollkommnet, statt. Kopien berühmter Männer, W. v. Kaulbachs Meisterskizzen, wie die Zerstörung Jerusalems, die Hunnenschlacht, die Reformation u. s. w., Bilder aus der Prachtbibel von Gustav Doré, erregen die Aufmerksamkeit des kunstsinnigen Publikums. Diesen folgen dann theils beweglich und verwandelnd Darstellungen von Gegenden des In- und Auslandes, Hafenstädte, Kirchen, Szenerien, sodann plastische Meisterwerke der Architektur, satyrische, scherzhafte Tableaux und brillante Chromatropen, wie auch Porträts berühmter Persönlichkeiten und eine Gallerie weiblicher Schönheiten, die zumeist nur in Museen zu sehen sind. — Zwei Gestalten, die an Reinlichkeit viel zu wünschen übrig ließen, bewegten sich am Sonnabend Mittag über die Rampe des kaiserlichen Palais und versuchten in dasselbe einzutreten. Zwei Schutzleute eilten hinzu und konnten den Eintritt, der trotz der Schildwachen beinahe ausgeführt worden, noch vereiteln. Auf die an die beiden Bassermann'schen Figuren gerichteten Fragen konnte von den Schutzleuten keine Verständigung erzielt werden, da erstere nur polnisch sprachen. Es fanden sich jedoch Personen, welche sich mit Jenen verständigen konnten. Hierbei stellte sich heraus, daß sie von der russischen Grenze nach Berlin gekommen seien, um ihren hier beim Militär dienenden Sohn aufzusuchen, dessen Truppentheil sie aber nicht kannten, und der Meinung seien, der Kaiser müsse die Namen seiner Soldaten sämmtlich im Kopfe haben. Vater und Mutter, beide jüdische Handelsleute, wollten durchaus keine Belehrung darüber annehmen, und nur mit Mühe gelang es, sie zu veranlassen, von ihrem Vorhaben abzustehen und mit einem Schutzmann nach der Kommandantur zu gehen.

Der in der Belle-Alliancestraße wohnende Bauunternehmer M. ging als junger Mann von 25 Jahren nach Chicago, heirathete dort und kehrte vor drei Jahren mit Frau und fünf Kindern hierher zurück. Das älteste Kind, ein Mädchen von 17 Jahren, steht jetzt auf dem Punkte, sich zu verheirathen und begab sich daher mit ihrem Bräutigam zu einem mit Letzterem befreundeten Prediger, um sich mit den zur Eingehung einer Ehe nöthigen gesetzlichen Vorschriften bekannt machen zu lassen. Hier erfuhren sie nun, daß sie vor Allem ein Taufzeugniß beizubringen hätten. Ein solches aber besitzt die Braut nicht, da sie, wie ihre Eltern und Geschwister einer freien Gemeinde Amerikas angehören und sie sowohl, wie ihre Geschwister überhaupt nicht getauft sind. Die Eltern haben sich nun entschlossen, das Versäumte nachzuholen und dies summarisch zu thun, damit Beanstandungen der vorerwähnten Art bei den übrigen Kindern sich nicht wiederholen können. Bei der Hochzeit soll vor dem Trauakt die Tauffeierlichkeit sämmtlicher fünf Kinder vorgenommen werden, vorausgesetzt, daß das von der Kirchenbehörde akzeptirt wird. — Wiederum ist ein Hauseinsturz zu registriren, bei dem durch eine glückliche Fügung jedoch Menschenleben nicht zu Grunde gegangen sind. Gegen zwanzig Arbeiter waren am Donnerstag mit dem Abbruch der untersten Etage des Hauses Kochstraße 53 beschäftigt, als plötzlich die Hälfte derselben, eine Vordermauer, die Hintermauer und die zum Theil gewölbte Decke mit einem erschütternden Krach zusammenstürzten. Ein Wunder könnte man es nennen, daß von sämmtlichen Arbeitern gerade an dieser Stelle kein einziger beschäftigt war, ebenso, daß kein Gefährt 2c. in dem Augenblick des Einsturzes durchfuhr.

Ein schreckliches Unglück seltener Art, dessen Entstehung einzig und allein der Nachläßigkeit eines Hauswirths zu verdanken ist, ereignete sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in dem Hause Alexandrinenstr. 23. Ein im Hause wohnender Buchhalter, welcher daselbst seit einiger Zeit eine kleine Wohnung inne hatte, und beabsichtigte, seine noch auswärts wohnende Familie, Frau mit mehreren Kindern, zum Weihnachtsfeste nachkommen zu lassen, kam in genannter Nacht nach Hause. Kaum hatte er jedoch den Hausflur betreten, als er unter fürchterlichem Getöse eine Treppe, welche bisher stets vermittelst einer Fallthür verschlossen gewesen, hinunter stürzte. Die Bewohnerschaft des Hauses gerieth hierdurch in nicht geringen Schrecken, in der Voraussetzung, daß Spitzbuben wiederum ein Meisterwerk vollbracht hätten. Man stürzte von allen Seiten herbei und fand nun den Familienvater in schrecklichster Weise verstümmelt, da ihm buchstäblich der Schädel auseinandergeborsten. Ein herbeigerufener Chirurg nähte sofort die Kopfhaut zu und man schaffte ihn alsdann nach dem Krankenhause, woselbst er jedoch schon wenige Stunden nachher wahnsinnig wurde und auch bald darauf verstarb. Der Hauswirth suchte sich nun dadurch seiner Vernachlässigung, die Klappe aufgelassen zu haben, zu entledigen, daß er den Verunglückten als sinnlos betrunken hinstellte. Es ist jedoch von mehreren Zeugen nachgewiesen, daß dem nicht so ist und der Hauswirth wird wohl somit der gerechten Strafe nicht entgehen.

Eine fürchterliche That ist in den letzten Tagen verübt worden. Am 14. d. Mts. Vormittags fand man den Schuhmachermeister Ferdinand Gabriel und seine von ihm geschiedene Ehefrau in der im Souterrain des Hauses Melchiorstraße Nr. 12/3 belegenen Wohnung des 2c. Gabriel entseelt vor. Der 2c. Gabriel lag mit dem Rücken gegen die Schuhmacherwerkstatt gelehnt, auf der Erde halb entkleidet, mit einer Schußwunde in der Brust. Neben der Leiche lag ein abgefeuertes Terzerol. Die Frau, in Kappe und Mantel gehüllt, lag mit Blut überströmtem Gesicht neben einem eisernen Ofen. Augenscheinlich hat der 2c. Gabriel sie durch Schläge mit einem Beile gegen den Kopf und dann sich selbst durch einen Terzerolschuß getödtet. Der 2c. Gabriel war seit 1862 von seiner Frau geschieden, es wohnte aber bei ihm seine 20jährige Tochter Pauline. Diese hatte er mit unzüchtigen Anträgen verfolgt, so daß sie gezwungen war, ihren Vater zu verlassen. Die Mutter wollte nun die Sachen ihrer Tochter, namentlich das Bett und die Kleider, abholen und begab sich deshalb am 13. d. M., Abends 7 Uhr, in die Wohnung des 2c. Gabriel. Obgleich nun von den Nachbarn weder ein Wortwechsel, noch ein Schuß gehört worden ist, so steht doch fest, daß noch an demselben Abend der Mord und der Selbstmord verübt worden sind.

---

* **Professor Alban Stolz** zu Freiburg im Breisgau schickt der „Germania" und anderen ultramontanen Blättern folgende „Bitte an die Leser" zu: Fast in jeder Gemeinde kommen Ereignisse vor, worin der Christ den Finger Gottes erkennt, z. B. ein Strafgericht nach recht frecher Herausforderung. Sodann giebt es Personen, deren Leben und Sterben merkwürdig sind, indem sie mehr als gewöhnliche Wege gegangen sind im Guten oder im Bösen. Insbesondere ist die Lebens- und Sündengeschichte vieler Selbstmörder ein Stoff der ernstesten und lehrreichsten Betrachtung. Es kommt mir wie eine Fahrlässigkeit vor, wenn man derartige Vorkommnisse, worin sich der Rex tremendae Majestatis geoffenbart hat, verloren gehen läßt. Sie können oft wirksamer zur Erweckung und Erbauung der Gläubigen verwerthet werden, als die in Zeit, Ort und Verhältnissen fern liegenden Beispiele aus abgenutzten Exempelbüchern. Ich bitte deshalb Geistliche und Laien, die zur Anschauung oder in Berührung mit derartigen Personen und Ereignissen gekommen sind, daß sie mir zur Ehre Gottes und Belehrung, Anregung und Warnung der Christen solche Vorkommnisse möglichst genau mittheilen, um sie zu sammeln und zu veröffentlichen; ich werde jedoch Namen von Ort und Personen streng verschweigen, wenn es gewünscht wird. Ich bemerke noch, daß ich auch gern unerklärbare Erscheinungen, wenn sie genau beobachtet sind, mir berichten lasse, indem ich die geist- und geisterlose Aufklärung glaubensscheuer Erdenmenschen nicht respektire." Die „Trib." bemerkt hierzu, was wird der wunderdurstige Freiburger Moral-Professor antworten, wenn eine fromme Seele ihn um die Erklärung bittet, warum der Schneider habe ins Gras beißen müssen, von welchem Wiener Blätter unter dem 8. Dezember erzählen, was folgt: „Vorige Woche stieg im frommen Lavantthale ein Schneider auf ein steinernes Kreuz, wie sie an den Straßen stehen, um das Bildniß des Gekreuzigten zu küssen. Das morsche Kreuz konnte die Last nicht ertragen und fiel leider so unglücklich zu Boden, daß es den Schneider erschlug."

erhalten sollen. Der Grund für die gesetzliche Feststellung dieser Frist war ein rein praktischer. Der nothwendige Nachweis des Kausalnexus zwischen dem Tode und der im Felde erlittenen Verletzung wird um so schwieriger, je größer der Zeitraum zwischen beiden ist; und da ist denn die Frist von einem Jahr praktisch zweckmäßig erschienen. Die Regierung glaubt nun, daß hier der Fall vorliege, wo so recht das Feld der Vereinswohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen sei. Deshalb hat sie das Gesuch der Kaiser-Wilhelmstiftung zur Berücksichtigung überwiesen; und bis jetzt hat in allen Fällen sein Verwaltungsausschuß mit der größten Bereitwilligkeit dem Wunsche der Regierung entsprochen. Ich glaube, daß vereinzelte Fälle nicht einen Grund abgeben können zur sofortigen Abänderung eines Gesetzes.

Abg. Berger (Witten): Ich bin erst heute von einer kurzen Reise nach Petersburg zurückgekehrt, wo ich mich vorzugsweise im Kreise der dort lebenden Deutschen aufgehalten habe. Die meisten dortigen Deutschen sind von der ernstesten Hingebung für die Neugestaltung Deutschlands erfüllt, und was den Reichskanzler betrifft, so geht ihre Begeisterung für seine Person noch weit über den äußersten linken Flügel unserer Nationalliberalen hinaus, was doch wahrhaftig viel sagen will. (Sehr gut! rechts.) In einer Gesellschaft dortiger Deutscher nun, der ich beiwohnte, las Jemand den Bericht aus einer deutschen Zeitung vor, worin die Kommissions-Verhandlung über diese Petition besprochen wurde, und man fragte mich, ob es wohl möglich sei, daß dieser Fall auf Wahrheit beruhe. Ich mußte mit tiefem Erröthen diese Wahrheit bestätigen. In dem Moment, wo Preußen auf der Höhe seines Kriegsruhmes steht, wo unser Finanzminister mit Geld gesättigt ist, wie ein vollgesogener Schwamm (Heiterkeit), verweist man die darbende Wittwe eines Offiziers, der in Folge einer im Dienst erlittenen Verwundung, wenn auch nicht unmittelbar auf dem Felde der Ehre, starb, auf die Privatwohlthätigkeit! Die Sache liegt also buchstäblich so: Die Regierung des Staates Preußen nimmt für die Hinterbliebenen der im letzten Kriege gestorbenen Offiziere die Privatwohlthätigkeit in Anspruch. (Hört!) Ich bin ganz entschieden der Meinung: hier liegt so recht ein Feld der Thätigkeit für die königliche Regierung vor, gegen die Folgen einer Gesetzes Abhülfe zu schaffen, das solche Ungerechtigkeiten herbeiführt. (Zustimmung.) Wir wollen die Regierung zu einer Aenderung des Reichspensionsgesetzes von 1871 veranlassen. Hält man mir den Satz entgegen: dura lex, sed lex, so führe ich den Herren von der Rechten den Ausspruch eines ihrer früheren Führer an, des Herrn von Gerlach, der im Jahre 1856 sagte: die bloße Konsequenz des Rechts führt uns alle nirgend anders hin als in den Abgrund der Verdammniß. Denken Sie an diesen Ausspruch und schaffen Sie Abhilfe! (Beifall).

Finanzminister Camphausen: Auf die Gefahr hin, es mit den russischen Freunden des Vorredners zu verderben, kann ich Ihnen zwar anheimstellen, für die eine oder andere Tagesordnung zu stimmen, aber Ihnen nicht den Rath ertheilen, darauf hinzuwirken, daß das Gesetz geändert werde. Ich erinnere den Vorredner zunächst daran, daß er glücklicherweise am Schlusse seiner Rede endlich selbst auf den Gedanken kam, daß es sich hier nicht um eine Reklamation gegen Preußen und gegen den preußischen Finanzminister handeln kann, sondern um eine Reklamation gegen das Reich, und daß es sich um die Ausführung eines Reichsgesetzes handelt, worüber wie mir scheint, wohl besser im Reichstage als im preußischen Abgeordnetenhause diskutirt worden wäre. Was die Sache betrifft, so meine ich: Sie können ein Gesetz formuliren, wie Sie wollen, Sie werden immer noch eine Schranke ziehen, über die hinaus Fälle eintreten, wo das Billigkeitsgefühl sagt: hier muß geholfen werden und wo das Gesetz die Ausführungsbehörde hierzu nicht in den Stand setzt. Was hat in solchen Fällen wohl zu geschehen? Ich meinerseits kann mich für die Abhilfe, die der Vorredner verlangt, nicht aussprechen, sondern bin der Ansicht, daß beim Reich ein Fonds zu Gnadenbewilligungen geschaffen und der Hand Sr. Maj. des Kaisers anvertraut werde. Wenn in Preußen solche Fälle eintreten, wo auf der einen Seite der starre Buchstabe des Gesetzes steht und auf der andern Seite die Billigkeit, und, wie ich für den vorliegenden Fall anerkenne, schreiende Nothwendigkeit der Abhilfe, dann — ist die Hand des Königs stets dafür geöffnet und zwar aus Staatsmitteln, die ihm alljährlich für solche Fälle zur Disposition gestellt sind. Ich kann also bei allem Mitgefühl für den vorliegenden Fall den Antrag auf Abänderung des Gesetzes nicht empfehlen.

Abg. Gneist: Ich kann dem Abg. Berger nur erwidern: möchten doch unsere Landsleute sich endlich auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß über die öffentlichen Mittel unseres Landes nicht anders als auf gesetzlicher Grundlage verfügt werden kann. Und wir erfüllen gewiß eine Pflicht, wenn wir unseren Landsleuten im Auslande den Standpunkt klar machen, daß man Gesetze nicht blos machen, sondern auch befolgen muß und sich nicht aus Mitgefühl über ein Gesetz hinwegsetzen kann. Es ist in dem Pensionsgesetz eine einjährige Frist gesetzt, es fragt sich, ob diese zu kurz bemessen ist. Es liegen bis jetzt nur vereinzelte Fälle vor, nach denen nicht beurtheilt werden kann, ob die Frist richtig gegriffen ist. Eine Härte liegt allerdings vor, aber wohin würden wir kommen, wenn wir alle gesetzliche Fristbeschränkungen beseitigen wollten, worin eine derartige Härte liegt. Ich werde für einfache Tagesordnung stimmen.

Nachdem der Referent den Antrag der Petitionskommission empfohlen, wird die einfache Tagesordnung vom Hause beschlossen.

Es folgt die erste Berathung des von Elsner v. Gronow und Rickert eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Mahl- und Schlachtsteuer vom 1sten Januar 1874 ab mit der Einschränkung, daß die Schlachtsteuer in bisher pflichtigen Städten noch fünf Jahre lang (bis 1879) forterhoben werden kann, wenn die Lage des städtischen Haushalts es erfordert.

Abg. Rickert: Es ist unzweifelhaft, daß der vom Kollegen Elsner von Gronow und mir eingebrachte Antrag mit der Reform der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer zusammenhängt, die Regierung selbst hat diesen Gesichtspunkt betont. Wenn wir dennoch in dieser Session davon Abstand nahmen, die Frage der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer mit dem Steuerreformgesetz in Verbindung zu bringen, so geschah es nur, um demselben nicht noch eine neue Schwierigkeit zu bereiten. Wir hoffen und wünschen, daß das Steuergesetz noch in dieser Session zu Stande kommt; gestaltet es sich so, daß die vom Herrn Finanzminister nach weitgreifender Richtung beabsichtigte Steuerermäßigung eintritt, so wird die Frage wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer eine dringende. Wir können nicht zugeben, daß nach Sicherung der Steuer-Ermäßigung ein Theil des Landes so entschieden benachtheiligt werde, wie es geschähe, sollte die Mahl- und Schlachtsteuer in den bisher dazu verpflichteten Städten beibehalten werden. — Was die Form des Antrags betrifft, so schließt er sich fast genau an die von der Regierung in dem Reformgesetzentwurf gemachten Vorschläge an. Wir ändern nur darin, daß wir eine 5jährige Frist für die kommunale Schlachtsteuer annehmen, dieselbe, welche das Abgeordnetenhaus am 25. Februar d. J. ablehnte. Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer schlechthin ist eine Unmöglichkeit, nachdem die Regierung im Interesse der gefährdeten Kommunen ihre Zustimmung dazu versagt hat. Unzweifelhaft ist die Sache so wichtig, daß, wenn wir den Wunsch der Regierung sehen, die 5jährige Frist noch zu verlängern, wir doch, wenn auch ungern, darauf eingehen werden. Nur die Garantie wollen wir, daß die kommunale Schlachtsteuer sich nicht verewigt, denn auch sie ist schlecht und bedrückt die unteren Volksklassen. Ich bemerke von vornherein, daß es uns sehr erwünscht ist, wenn das Haus, statt die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, die zweite Berathung im Plenum vornimmt. Denn die Frage der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ist spruchreif und eine eingehende Kommissionsberathung nicht mehr nothwendig, während dieselbe leicht die Erledigung der Vorlage in dieser Session unmöglich machen würde. Ich brauche nicht mehr die Nothwendigkeit der Aufhebung dieser Steuer zu beleuchten, noch darauf einzugehen, ob nach ihrer Aufhebung die nothwendigsten Lebensmittel wirklich billiger werden oder nicht. Der Finanzminister hat schon in der vorigen Session anerkannt, daß diese Frage zu den abgethanen gehört. Der Beweis, den der heutige Finanzminister in seiner Denkschrift von 1847 geführt, hat sich vollständig bestätigt, und wer heute noch nicht an die Vortheile glaubt, welche die Aufhebung der Schlacht- u. Mahlsteuer für die untersten Volksklassen im Gefolge hat, der ist niemals zu überzeugen. Der einzige Grund gegen die Aufhebung, den die Staatsregierung, speziell das Ressort, welches sich verpflichtet glaubt, über die Interessen der Kommune zu wachen, anführt, ist die angeblich mangelnde Leistungsfähigkeit der Kommunen, deren finanzieller Ruin in Aussicht stehen soll. Man hat sich gewundert, daß Deputirte, welche in enger Beziehung zur Kommunalverwaltung stehen, Anhänger der Abschaffung dieser Steuer sind. Wir stehen aber hier als Vertreter der Interessen des Landes und den Interessen der Kommune gegenüber, die zu vertreten der Minister des Innern sich berufen fühlt, stehen die höheren Interessen des Staates, vor Allem sein Interesse an einer gleichmäßigen Besteuerung des ganzen Landes, die berechtigte Forderung der untersten Volksklassen, daß man ihnen nicht die nothwendigsten Nahrungsmittel vertheure, die der Landwirthschaft, daß man sie nicht hindere in ihrer Entwickelung, und es ist zu bedauern, daß gerade der vorzugsweise dazu berufene Minister in dieser Beziehung sehr wenig Widerstand seinem Kollegen aus dem Ministerium des Innern entgegengestellt hat. Den Interessen der Kommunen steht weiter gegenüber, das eines großen Handels- und Industriezweiges, die Interessen aller selbständigen Gemeinden, welche seit 50 Jahren verurtheilt sind, innerhalb des halbmeiligen Umkreises der Mahl- und Schlachtsteuer pflichtigen Städte doppelte Lasten zu tragen im Interesse einzelner privilegirter Kommunen. Der Minister des Innern hat dieselbe Verpflichtung, jene Hunderte von kleinen Gemeinden in ihren Interessen zu schützen, als jene kleine Anzahl großer Kommunen. Die Umgebungen der großen Städte sind namentlich in den letzten Jahren rapide gewachsen, Sie dürfen sich nur Berlins Umgebung ansehen. Je länger wir also die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer hinziehen, desto größer wird die Ungerechtigkeit gegen die Gemeinden. Die großen Städte handeln deshalb in ihrem Interesse, wenn sie zur Aufhebung dieser Steuer schreiten. Es liegt uns hier eine Denkschrift der Besitzer von Mühlen-Etablissements von Breslau vor und was für diese Stadt gilt, gilt für Berlin, Königsberg, Danzig in noch höherem Grade. Es heißt darin: „In allen Staaten, welche die Mahl- und Schlachtsteuer nicht kennen, hat die Müllerei große Fortschritte gemacht; nur wir sind auf der alten Stufe stehen geblieben, der Art, daß wir auf dem Weltmarkt für Mehl nicht konkurriren können. Bei uns konnte der Handel und die Spekulation in Mehl keine Ausdehnung gewinnen, wogegen z. B. in Frankreich Mehl das größte und hauptsächlichste Handels- und Spekulationsobjekt ist." Aehnlich liegen die Verhältnisse in allen großen Handelsstädten. In Danzig traten mit dem Moment, wo der Finanzminister den Entwurf eines Steuerreformgesetzes einbrachte, mehrere Geschäftsleute zusammen, um Vorbereitungen für die Errichtung großer Dampfmühlen zu treffen, und man ist überzeugt, daß durch den Mehlhandel nach England eine bedeutende Industrie sich entwickeln wird, welche den Kommunen selbst zum größten Vortheil gereichen wird. So lange die Mahlsteuer bestehen bleibt, verschließen Sie einem großen Theil der Bevölkerung einen gesicherten Erwerb. Etwaige Verlegenheiten für die Kommunen verkenne ich am allerwenigsten; es wird schwierig sein, durch direkte Besteuerung so große Ausfälle zu decken, aber die Noth hat schon manche vorher unbekannte Tugend hervorgerufen, und ich halte es sogar für gut, wenn in einem Theil unserer größeren Kommunen eine Bewegung kommt, die sie auf Mittel und Wege sinnen läßt, um andere finanzielle Gesichtspunkte bei ihrer Kommunalwirthschaft in Anwendung zu bringen; dadurch können wir den Kommunen nur einen Dienst erweisen. In einer Broschüre, die uns aus Köln zugegangen, wird überzeugend der Nachweis geführt, daß z. B. Köln bedeutend besser gestellt sein würde in Bezug auf die direkte Besteuerung als die kleinen Städte, welche keine Mahl- und Schlachtsteuer haben. Er erwähnt einen Mann, der in Iserlohn mit einem Einkommen von 356—400 Thlr., an Klassensteuer 8 Thlr., an Kommunalsteuer 32 Thlr. 24 Sgr. bezahlt; in Köln würde derselbe Mann, nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, 8 Thlr. Klassensteuer an den Staat und 13 Thlr. Kommunalsteuer entrichten, also fast nur die Hälfte wie jener Mann in Iserlohn. In Magdeburg hat der Magistrat aus eigener Initiative in den letzten Wochen beschlossen, bei der Staatsregierung den Antrag zu stellen, mit dem 1. Januar 1874 die Mahl- und Schlachtsteuer in Fortfall zu bringen. Es wird gehen, wie in anderen Städten, in Hannover und Elberfeld, wo beispielsweise die Kommunalsteuer 500 Prozent der Staatssteuer betragen. Es wird auch jenen Städten möglich werden, wenn sie wollen, wenn sie auch jetzt noch die Mahl- und Schlachtsteuer für unentbehrlich halten. Allerdings ist eine Uebergangsfrist wünschenswerth und wir sind zur Gewährung derselben bereit, wir haben dafür fünf Jahre Frist festgesetzt, sollte die Regierung indessen auf eine längere Frist Werth legen, so werden wir gern darauf eingehen. Wir können jetzt, nachdem 25 Jahre lang die öffentliche Diskussion an dieser Frage sich abgemüht hat nicht länger stille stehen, namentlich jetzt, wo wir die Hoffnung haben, das Steuerreformgesetz zu Stande zu bringen. Wenn wir heute den Zeitpunkt noch nicht für geignet halten, dann weiß ich in der That nicht, wann er eintreten wird, niemals meiner Meinung nach. Die Statistik hat dargethan, daß der Konsum an Fleisch und Brot nicht in demselben Verhältniß wie die Bevölkerung gewachsen ist. Woher kommt das? Nicht daher, daß weniger verzehrt wird, sondern daher, daß der Schmuggel von Jahr zu Jahr größere Dimensionen annimmt. Der Schmuggel ist eine Landeskalamität, der wir abhelfen müssen. Ich habe unlängst einen Brief von einem Bäcker aus einer größeren mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Stadt erhalten, daß zwei Drittel der dortigen Bäcker ihr Mehl zum Theil auf unredliche Weise erworben. Er müsse entweder denselben nachahmen, oder sein Geschäft aufgeben. Die Schmuggler organisiren sich in Banden, und vor einigen Tagen ist in Danzig von einem Schmuggler auf einen Soldaten geschossen worden, der denselben nicht durch die Festungswerke gehen lassen wollte. Landesvertretung und Regierung haben seit 25 Jahren die Mahl- und Schlachtsteuer für schlecht, verwerflich und ungerecht erklärt, es ist kein Wunder, wenn sich die Ueberzeugung Bahn bricht, die Kontravention gegen eine solche Steuer habe nichts auf sich. Der Finanzminister wird uns hoffentlich diesmal behilflich sein, von dem Etat zu streichen, was nicht mehr zu halten ist. Nimmer wird die Landesvertretung dulden, dieses gehässige Privilegium einiger Städte in das neue Kommunalsteuergesetz herüberzunehmen. (Beifall.)

Finanzminister Camphausen: Es hat mich sehr gefreut, aus dem Munde des Vorredners zu vernehmen, daß die Schwierigkeiter, mit denen die Vorlage über die Steuerreform zu kämpfen hat, wesentlich erhöht sein würden, wenn die Staatsregierung die Frage der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer abermals mit der Frage der Umgestaltung der Klassensteuer in Verbindung gebracht hätte. In der vorjährigen Berathung hielten zahlreiche Redner der Mahl- und Schlachtsteuer eine sehr warme Lobrede. Dieselben Redner haben nicht wieder eifrig dem Hause gesagt, daß der Vorschlag der Regierung nur eine halbe Maßregel sei, daß, wenn man die Mahl- und Schlachtsteuer aufheben wollte, man unmöglich so prozediren könne, daß man für kommunale Zwecke noch die Schlachtsteuer beibehalte. Diejenigen, welche die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer wünschten, haben nicht ganz so geschickt operirt, wie ihre Gegner. Es freut mich, daß der Gedanke, der im vorigen Jahre als ein ganz neuer erschien und so großen Widerspruch fand, doch schon eine Strecke Weges zurückgelegt hat. Die Regierung ihrerseits hält vollkommen an der Ansicht fest, daß die gänzliche Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer sowohl als Staats- wie als Kommunalsteuer dringend zu wünschen sei. Alle Klagen, die uns der Vorredner vorgeführt hat, würden ihre vollständige Erledigung finden, wenn auf die Ansichten der Staatsregierung eingegangen würde. Sie hält aber nicht minder an dem Gedanken fest, daß das absolute Verdammungsurtheil über die Schlacht- und Mahlsteuer als Kommunalsteuer doch zu weit geht. Sie hat nirgend ausgesprochen, daß die Schlachtsteuer beibehalten werden müsse, sondern diese Bestimmung ist nur fakultativ. Es würde aber unbillig sein mit einer so weitgreifenden Aenderung vorzugehen, ohne mit den städtischen Behörden darüber verhandelt zu haben, welche Wünsche sie selbst hegen. Die Staatsregierung geht nicht davon aus, daß die städtischen Behörden nur Unzweckmäßiges vorschlagen würden. Wir haben an der Spitze unserer städtischen Verhältnisse Männer, die recht wohl die Schattenseite der Mahl- und Schlachtsteuer zu würdigen wissen, sie werden auch im Stande sein, das Interesse der Stadt mit dem des Staates zu vereinigen. Unser verehrter Hr. Präsident wird, an der Spitze der Stadt Breslau stehend, hinreichend Gelegenheit haben praktisch die Ziele zu fördern, die hier in diesem Hause erstrebt werden. Wir halten aber auch an den Nebenbedingungen fest, die in dem früheren Gesetzentwurf enthalten waren und die namentlich die Möglichkeit vorsehen wollen, in den ganz großen Städten die Erhebung der Klassensteuer in den drei untersten Stufen nicht eintreten lassen zu dürfen. Ich halte eine solche Bedingung für überaus wichtig. Denn sowie im vorigen Jahre für uns die Vorbedingung für die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer die Umgestaltung der Klassensteuer war, so ist sie dies in diesem Jahre nicht allein ebenso sehr, sondern eigentlich noch in erweitertem Umfange. Zur Verstärkung dieser Ueberzeugung haben die statistischen Daten, die wir in der ganzen Monarchie haben ermitteln lassen, und deren Resultat schon im September d. J. zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist, sehr wesentlich beigetragen. Man hat zwar den Versuch gemacht, die Ermittelungen zu kritisiren und das Resultat zu diskreditiren, aber ich glaube den Nachweis führen zu können, daß ein solcher Versuch völlig ungerechtfertigt war. Die Regierung die ja in dieser Frage gar kein anderes Interresse haben kann, als die Thatsachen unbefangen und objektiv zur Kenntniß des Landes zu bringen, hat sich in der Denkschrift Seite 26 dahin ausgesprochen, daß die Ermittelung aus dem flachen Lande nicht überall die wünschenswerthe Genauigkeit hatte haben können, und daß sie auf Grund der von ihr angestellten Prüfung zu dem Resultat gekommen sei, daß man nicht fehlgehe, wenn man die in Rede stehenden Angaben für das flache Land nur als Minimalzahlen ansehe. Es ist neulich hier gesagt worden: „man muß nur wissen, wie es mit der Anfertigung solcher statistischen Tabellen zugeht. Die Landrathsämter bekommen den Auftrag, eine derartige Nachweisung zusammenzustellen Was haben nun die Landräthe gethan? Sie wandten sich an die Schulzen. Der Schulze sagt: Du hast im letzten Jahre 40 gemahnt, jeden 8 Mal, macht 320 Mahnungen." Das wurde vom Hause mit dem Rufe „Sehr gut" akkompagnirt und von einem Landrath gesagt. (Dem Abg. v. Gottberg). Dieser Versuch, die mit amtlicher Glaubwürdigkeit aufgestellten Listen zu diskreditiren, hat mich befremdet. Ich habe mich nur an den Kreis zu halten, dem der geehrte Abgeordnete angehört. Im Kreise Stolpe sind 166 Schulzen, ich will aber nur 100 annehmen; dann hätten in diesem Kreise 32,000 Mahnungen stattfinden müssen. Nun figurirt der Kreis Stolpe in der Liste mit 41 Mahnungen. Ich möchte Sie nach diesem Vorgange bitten, Sich doch nicht zu der Annahme bereit finden zu lassen, als wenn das, was die Staatsregierung an statistischem Material vorlegt, in solcher Weise erlangt würde, wie es neulich geschildert ist. Die Staatsregierung hat aber in der Denkschrift ausgesprochen, daß die Ermittelungen in den Städten zuverlässiger gewesen seien; gerade deshalb verdienen diese Resultate Ihre Aufmerksamkeit. Was nun das Resultat für 1871 betrifft, so bemerke ich dabei, daß das Ministerium den einzelnen Regierungen freigestellt hat, neben dem Jahre 1871 noch ein anderes mit anzuführen, wenn etwa besondere Verhältnisse dazu beigetragen haben sollten, die Zahl der Exekutionsmaßregeln zu steigern; es hat dies aber von keiner Seite stattgefunden. In der untersten Stufe I. A. der Klassensteuer sind 1871 an Klassensteuer gezahlt worden in den klassensteuerpflichtigen Städten überhaupt 496,315 Thlr.; Exekutionsmaßregeln haben einen Kostenaufwand von 42,404 Thlr., also einen Aufwand von 8½ Prozent verursacht. Diese Kosten sind entstanden dadurch, daß es nöthig gewesen ist, 1,131,080 Mahnungen ergehen zu lassen, ferner wurden verfügt 472,396 Exekutionen, also beinahe auf jeden Thaler eine verfügte Exekution; zur Vollstreckung gelangten 244,988 Exekutionen also auf je zwei Thaler eine Exekution vollstreckt. Diese Thatsache verdient die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Gewalt Im ganzen Gebiet unserer Steuergesetzgebung haben wir keine Steuer, die für das Land so drückend wäre, als die Unterstufe I. A. (Sehr wahr.) Sie können nicht erwarten, daß die Regierung bereitwillig die Hand dazu bieten wird, die Mahl- und Schlachtsteuer aufzuheben, bevor sie nicht weiß, daß solche Zustände sich nicht wieder erneuern werden. (Zustimmung.) Im vorigen Jahre ist sehr häufig der Ausspruch wiederholt, daß darüber gar keine Klage geführt werde. Einer hat sogar gesagt, 22 Jahre lang ist niemals eine Klage über die unterste Steuerstufe erhoben worden. Es mag wahr sein, aber ich bin der Meinung, daß es ein Glück ist, wenn im 23. Jahre die Staatsregierung aus eigener Initiative dazu schreitet, diese Uebelstände aufhören zu machen und zu beseitigen. (Beifall.)

Abg. Reichensperger (Koblenz): Es ist schon so viel über die absolute Verderblichkeit der Schlacht- und Mahlsteuer gesprochen worden, daß es einigermaßen frappiren muß, wie die Magistrate so vieler großen Städte gar keine Anstalt machen, sie abzuschütteln. Herr Löwe leitet aus ihr die Skropheln und den Hungertyphus her; ich meine, die rühren vielmehr aus den polizeilich geduldeten Kellerwohnungen und Miethskasernen her. Im Kölner Stadtrath hat ein in der Arzneikunde sehr bewanderter Mann stets für die Steuer gesprochen. Herr Löwe nennt sie eine Pflanzschule fürs Zuchthaus. Das ist eine völlig unbewiesene Behauptung, für die Herr Löwe uns erst statistisches Material beibringen soll, wenn wir ihm glauben sollen. Wem kommt die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zu gut? Allein den Bäckern und Metzgern. Der Arbeiter hat in unserer Zeit der Strikes keinen Vortheil davon; ein ganz kleiner, gewöhnlicher Strike genügt ihm, diese Last auf die Schultern der Arbeitgeber abzuwälzen. Und wie bedeutend ist der Posten, welchen durchreisende Fremde zu dieser Steuer beitragen! Die Aufhebung derselben wird zu viel schwereren Bedrückungen führen; sie wird sich in der Praxis als ebenso gefährlich erweisen, wie das Freizügigkeits- und Wuchergesetz.

Abg. Holtz erklärt im Namen der konservativen Partei, daß sie im Interesse der Landwirthschaft, des Handels und der Moral dem Antrage zustimmen. Wenn sie früher für die Mahl- und Schlachtsteuer gewesen sei, so sei dies daher gekommen, daß der Grundbesitz wohnt gewesen sei, zu Gunsten der Städte erhöhte Steuerlast zu tragen. Nunmehr sei er gründlich davon kurirt. Das Gesetz würde wohl am besten der Kommission, welche das Steuerreformgesetz berathe, überwiesen.

Abg. Löwe: Es ist nicht verwunderlich, daß Hr. Reichensperger dem Gesetz widerspricht, wenn er selbst über das erste Recht des Menschen, sich da niederzulassen, wo er am besten seinen Unterhalt zu finden hofft, im Zweifel ist. (Rufe im Zentrum: Jesuiten!) Die Jesuiten sind gemeinfährlich und müssen aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen werden (Gelächter im Zentrum). Wenn Hr. Reichensperger statistisches Material verlangt, so kann ich ihm eine sehr alte Statistik vorhalten, die gelegentlich der Erweiterung des Zollvereins aufgestellt wurde und aus der hervorgeht, daß die Grenzdistrikte, in denen Schmuggel getrieben wurde, stets eine ungleich größere Anzahl Verbrecher stellen. In dieser speziellen Frage läßt sich deshalb eine genaue Statistik nicht aufstellen, weil in den Zuchthäusern keine Listen geführt werden über die Geburtsorte der einzelnen Verbrecher. Aber ich erinnere Herrn Reichensperger an die vielen Meineide, welche in Defraudationsprozessen geleistet werden, an die zahllosen Fälle, in denen Kinder zur Defraudation angeleitet werden. Noch ein Wort an den Finanzminister! Er berechnet die Erhebungskosten der Klassensteuer in Stufe I. A. auf 8½ Prozent; nun, die Erhebungskosten der Schlacht- und Mahlsteuer betragen in manchen kleinen Städten 40 Prozent und ich glaube, selbst in Berlin wird sich schwerlich Jemand den, der sie für 8½ Prozent in Entreprise nimmt.

Der Finanzminister: Ich habe vorhin gesagt, die Exekutionsmaßregeln in der Stufe I. A. der Klassensteuer absorbirten 8½ Prozent; die Erhebungskosten, die man bei der Klassensteuer auf 4 Prozent zu berechnen pflegt, kommen noch hinzu. Uebrigens würden sich viele Leute finden, die in Berlin die Mahl- und Schlachtsteuer für 8½ Prozent in Entreprise nähmen.

Abg. v. Hennig: Ich will nicht den Versuch machen, einen Mohren weiß zu waschen und werde deshalb Hrn. Reichensperger überhaupt nicht antworten (Heiterkeit). Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer halte ich für eine unabweisliche Nothwendigkeit, um die Städte zu entlasten, die deshalb in so bedrängten finanziellen Zuständen sind, weil der Staat immer mehr von seinen Pflichten auf ihre Schultern wälzt. Der frühere Kultusminister hat die Ansprüche für das einjährige Freiwilligenexamen auf's Höchste geschraubt, ohne selbst

neue Lehranstalten zu gründen. Die Städte mußten es thun. Berlin hat z. B. sechs Gymnasien, fünf Realschulen erster, eine zweiter Ordnung. Nicht besser steht es in anderen Städten. Das Budget von Kolberg unterliegt unter der Last des Gymnasiums.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Ribbeck erklärt im Auftrage des Ministers des Innern, daß sich derselbe mit der Schranke von fünf Jahren für die Fortdauer der Kommunalschlachtsteuer nicht einverstanden erklären könne. Herr Rickert habe zwar Elberfeld-Barmen, Altona u. s. w. als große Städte zitirt, die ohne Mahl- und Schlachtsteuer auskämen, aber die Regierung müsse Gemeindezustände, in welchen 500 Prozent der Staatspersonalsteuer als Kommunalsteuer gezahlt würden, für sehr düplorabel ansehen.

Abg. Richter (Hagen): Der Finanzminister hat uns nicht die gesammte Erhebungsstatistik über die Klassensteuer, wie sie im „Staatsanzeiger" stand, vorgelegt; im vorigen Jahre hat er nur einzelne, besonders ungünstige Kreise herausgerissen. Nunmehr zeigt sich, daß die Mahnungen in der untersten Klassensteuerstufe relativ geringer sind, als in den zunächst über ihr stehenden, wie wir es immer behauptet haben. Im vorigen Jahre ist uns eine rheinische Stadt als besonders schlimmes Beispiel vorgehalten worden. Der Bürgermeister derselben ist jetzt vom Finanzminister als Sachverständiger berufen worden und hat sich für Aufrechterhaltung der untersten Stufe ausgesprochen. In diesem Falle zeigt sich recht, wie wenig eine derartige Statistik beweist. In jener Stadt ist man übereingekommen, daß die Steuerboten die Beträge abholen; daher die vielen sogenannten Mahnungen. Ich denke, wir als Vertreter der Steuerzahler, werden am besten wissen, wo sie der Schuh drückt; unfehlbar sind wir freilich nicht, aber auch nicht das Finanzministerium, am wenigsten in Steuersachen.

Der Finanzminister: Ich begrüße mit Freude das große Zugeständniß, daß sich der Abgeordnete Richter nicht für unfehlbar hält. (Große Heiterkeit. Abgeordnete Richter: Retourkutsche!) Er hätte nur diese Erkenntniß gleich auf seine Kritik der vorgelegten Nachweisungen ausdehnen sollen; ich weise ihre Anfechtung unbedingt zurück. Lassen Sie uns einmal sehen, wie die Verhältnisse in dem Kreise Hagen, dem Wahlkreise des Abgeordneten Richter liegen. Auf 9269 Thlr. Ertrag aus der untersten Klassensteuerstufe kamen dort 15,144 Mahnungen und 6349 Exekutionen, also auf je anderthalb Thaler eine Exekution. Die Herren, welche sich darauf steifen, solche Zahlen nicht sehen zu wollen, werde ich freilich nicht überzeugen, und ich will es auch nicht.

Damit schließt die Diskussion; es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. v. Gottberg hat nicht von dem Kreise, den er vewaltet, gesprochen, als er sagte, auf solche Erhebungen, wie sie der Finanzminister angeordnet, sei nicht viel zu geben, sondern im Allgemeinen aus seinen praktischen Erfahrungen als Landrath. Der Finanzminister erkennt die Schwierigkeit genauer Zahlen an, die Regierung habe ja selbst in ihren Nachweisungen zugestanden, daß sie wahrscheinlich zu niedrig gegriffen seien. Abg. Reichensperger (Koblenz): Um eine uns beiden unbequeme und für ihn sehr schwierige Aufgabe abzulehnen, hat Herr v. Hennig mich zum Mohren gemacht. Unsere Farben sind allerdings sehr verschieden; wer der Mohr ist, mag das Haus entscheiden; ich lehne ihn ab. (Heiterkeit.) Abg. Richter (Hagen) konstatirt, daß ihm noch nicht die geringste Beschwerde über seine Haltung in der Klassensteuerfrage aus seinem Wahlbezirk zugekommen sei — darauf wird der Antrag der für das Steuerreformgesetz gewählten Kommission überwiesen.

Es folgt die Berathung des Antrages Schmidt (Stettin) und Genossen, betreffend die Gewährung einer Entschädigung an Gemeinden für ohne Anspruch auf solche erfolgte Kriegsleistungen.

Abg. Schmidt: Nach dem österreichischen Kriege, welcher bezüglich der Zeitdauer, Opfer und finanziellen Ergebnissen mit dem französischen nicht zu vergleichen ist, trat ein solcher Antrag nicht an das Haus. Der letzte Krieg aber gab schon im Dezember 1870 zu einem solchen Anlaß und seitens des Reiches wurden denn auch Gesetze erlassen wegen der den Angehörigen der Landwehr und Reserve zu gewährenden Beihilfen, wegen Unterstützung der Ausgewiesenen u. A., welche den Zweck verfolgen, Opfer und Leistungen, die der Krieg verursacht, zu vergüten. Wir wollen nun nicht, daß die Kommunen in Folge des glorreichen Krieges mit Schulden belastet bleiben. Die Ausgaben der Gemeinden waren sehr groß und liegen darüber statistische Nachweisungen vor. Berlin z. B. hat für 1,276,000 Thlr. unvergütete Ausgaben gemacht. — Für meinen Antrag spricht aber nicht blos die Billigkeit, sondern auch der § 58 der Reichsverfassung, und auch das Gesetz vom 18. Mai 1851 fordert eine Entschädigung der hart mitgenommenen Städte. Es könnte nun fraglich sein, ob diese Ausgaben den Kommunen, dem Reichs- oder Landeskonto zur Last zu legen seien. Sachsen hat sich schnell für das Letztere entschieden, und wenn dies auch kein Vorbild für uns sein soll, so müssen wir doch anerkennen, daß den Gemeinden mit diesem Entscheid mehr gedient ist, als mit dem langen Warten. Preußen gleicht einer Eiche, Schon viele Stürme und Kriege hat es überstanden und wird es vielleicht noch überstehen müssen; aber immer von Neuem ist es darum unsere Pflicht, Licht und Wärme zuzuführen und die Opfer zu mildern.

Regierungs-Kommissar Steinmann: Ueber die Grundsätze einer Entschädigung ist das Staatsministerium noch nicht schlüssig geworden, da bedeutendes Material gesammelt und gesichtet werden mußte, um einen Ueberblick zu gewinnen. Diese Ermittelungen sind kaum erst beendet, weshalb ich die Stellung der Regierung gegenüber dieser Frage noch nicht zu präzisiren vermag.

Abg. Reichensperger (Koblenz) für den Antrag, welcher bezweckt, daß der Staat den Kommunen eine Ehrenschuld abträgt. Besonders große Opfer haben die Kommunen für Fuhrwerke gebracht; für ein einspänniges Fuhrwerk ist in Koblenz mindestens 4 und für ein zweispänniges 5 Thlr. bezahlt worden.

Der Antrag geht hierauf, weil er eine Geldbewilligung bezweckt, nach der Geschäftsordnung ohne Abstimmung an die Budget-Kommission.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Etats der Bank, der Forsten, Domänen, des Ministeriums des Innern.)

Parlamentarische Nachrichten.

Die nationalliberale Fraktion zahlt nach dem vor Kurzem ausgegebenen Mitgliederverzeichniß der Fraktionen des Abgeordnetenhauses 116 Mitglieder; durch die Wahl der Abgg. Dr. Karsten (Waldenburg-Reichenbach) und Langerhans (Frankfurt a. O.-Lebus) hat sie sich auf 118 verstärkt. Davon sind gewählt in Ostpreußen 3, Westpreußen 9, Posen 8, Schlesien 10, Brandenburg 4, Sachsen 17, Westfalen 2, Rheinprovinz und Hohenzollern 16, Schleswig-Holstein 8, Hannover 30, Hessen 10 und Nassau 1; aus der Provinz Pommern gehört ihr seit dem Tode des Grafen v. Schwerin-Putzar kein Mitglied an.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Dezember.

— Am nächsten Sonntage bleiben, dem Vernehmen nach, in Rücksicht auf die bevorstehende Weihnachtszeit, zur Ableitung eines zu großen Andranges, die Schalterstellen des hiesigen Postamts, mit Ausnahme der Zeitungs-Expedition, während der an den Wochentagen üblichen Dienststunden ununterbrochen für den Verkehr mit dem Publikum zugänglich. Es dürfte sich empfehlen, diese Bequemlichkeit dem Zwecke der Maßregel entsprechend zu beachten.

— Die Anklagesache gegen die drei verantwortlichen Redakteure der hiesigen polnischen politischen Zeitungen („Dziennik Pozn.", „Kuryer Pozn." und „Orendownik"): Bronikowski, Dr. Zychlinski, Dr. Szymanski, sowie den Dr. Lebinski (Verleger des „Dziennik Poznanski") und den Kaufmann Klecht aus Gostyn, wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Hrn. v. Wegnern durch eine Korrespondenz aus Gostyn, sowie gegen den Redakteur des „Kuryer Poznanski" wegen des in Nr. 121 dieses Blattes enthaltenen Artikels: „Erlaubt ist, was sich ziemt", kam heute vor dem hiesigen Kreisgerichte zur Verhandlung, wurde aber wegen nicht genügender Vorbereitung der letzteren Sache vertagt.

— Ueber die Oels-Gnesener Eisenbahn geht uns folgende Mittheilung zu:

Am 12. d. M. hat die landespolizeiliche Prüfung und Begehung der Strecke Gnesen-Wreschen stattgefunden. Bedenken gegen die Führung der Linie, wie gegen die projektirte Bahnhofs-Anlage in Gnesen wurden weder seitens der Behörden, noch von den Interessenten erhoben. Der Bahnhof in Gnesen kommt hiernach längs des der Oberschlesischen Eisenbahn gehörigen Bahnhofs an der Südseite desselben zu liegen. Für den Personenverkehr wurde die gemeinschaftliche Benutzung des Stationsgebäudes und der Perrons der Oberschlesischen Eisenbahn, für später aber die Anlage eines gemeinschaftlichen Gebäudes auf Inselperrons in Aussicht genommen. Da über Erwerb des Grund und Bodens fast auf der ganzen fraglichen Strecke bereits abgeschlossen ist, so soll mit den Ausführungsarbeiten, soweit dies die Witterung irgend gestattet, unverzüglich vorgegangen werd n.

— **In der Stadtverordnetensitzung** am 18. Dezember waren anwesend 20 Mitglieder; der Magistrat war vertreten durch die Herren: Oberbürgermeister Kohleis, Bürgermeister Herse, und Stadträthe Annuß, Bielefeld, v. Chlebowski, Kaatz, Schmidt. — Sofort nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Hrn. Rechtsanwalt Pilet, wird der bisherige Stadtrath Hr. Herse durch den Oberbürgermeister Hrn. Kohleis mit folgenden Worten als zweiter Bürgermeister eingeführt: „Ich bin von der k. Regierung hierselbst beauftragt, den früheren Stadtrath Hrn. Herse, nachdem die Allerhöchste Bestätigung seiner Wahl als zweiten Bürgermeisters hiesiger Stadt erfolgt ist, in dieses neue Amt einzuführen. Diesen Auftrag vollziehe ich mit dem Gefühle der herzlichsten Freude, der Freude nicht deshalb, weil mit diesem Augenblicke das Interimistikum, welches so lange auf unserer Verwaltung lastete, jetzt seine Endschaft erreicht. Nein, es ist die Freude, in dem höheren Amte einen lieben, werthen Gefährten zu begrüßen, welcher mit unserem Gemeindeleben eng verwachsen ist, und welcher in das Amt die besten Freunde begleiten, die dem Gemeindebeamten zur Seite stehen können, die eigenen guten Werke. Drei Jahre gehören Sie, Herr Bürgermeister, jetzt der posener Gemeinde verwaltung an, und drei Ressorts sind es, in welchen Sie, wie ich vor der Bürgerschaft anzuerkennen mich gedrungen fühle, die gedeihlichste, schöpferische Thätigkeit entwickelt haben. Das städtische Armenwesen ist von Ihnen auf eine Höhe der Verwaltung gehoben, daß sie einen Vergleich mit diesem Ressort anderer gut verwalteter Städte nicht zu scheuen hat. Das städtische Lazarethwesen haben Sie so reorganisirt, daß die früheren Klagen sich in Lob verwandelt haben. Das jetzige städtische Pfleglingswesen ist Ihre eigenste Schöpfung und zur Norm für andere Städte geworden. Wen solche Zeugen in das höhere Amt geleiten, der bedarf nicht des Hinweises auf die Wichtigkeit dieses Amtes, ihm ist nur Eines nöthig: der Wunsch der Bürgerschaft, daß Gottes Segen auch auf seinem ferneren Schaffen und Wirken ruhen möge. Mit diesem Wunsche führe ich Sie in Ihr Amt ein als zweiten Bürgermeister der Stadt Posen." — Nachdem darauf Hr. Bürgermeister Herse die, seitens des Herrn Oberbürgermeisters Kohleis an ihn gerichtete Frage, ob er durch das als bisheriger Stadtrath abgegebene Wort sich auch für seine fernere Thätigkeit gebunden erachte, bejaht hat, begrüßt Hr. Pilet denselben im Namen der Versammlung; er habe das Vertrauen, welches dieselbe bei seiner Wahl zum Stadtrath auf ihn gesetzt, stets gerechtfertigt, und werde gewiß auch ferner auf ein ersprießliches Zusammenwirken beider städtischer Körperschaften hinwirken. — Hr. Bürgermeister Herse spricht darauf der Versammlung seinen Dank aus: Als er vor drei Jahren zum Stadtrath gewählt worden sei, habe er es ausgesprochen, daß er seinen Lohn in der Anerkennung seiner Thätigkeit finden werde, und diese Anerkennung sei ihm dadurch zu Theil geworden, daß man ihn zum zweiten Bürgermeister der Stadt gewählt habe. Er wisse wohl, daß er das Lob, welches der Hr. Oberbürgermeister seiner bisherigen Thätigkeit gespendet, nicht in vollem Maße verdiene, und daß ihm noch sehr Vieles zu thun übrig bleibe; doch freue es ihn, daß wenigstens sein guter Wille anerkannt werde. Er werde sich auch ferner bemühen, das in ihn gesetzte Vertrauen, welches man ihm bewahren möge, zu rechtfertigen. Er wisse wohl, daß sein Amt ein schwieriges sei; denn: „wer einer Gemeinde dient, dient einem strengen Herrn." Trete das Mißtrauen an Stelle des Vertrauens, dann werde die Freude an dem Berufe, an der Thätigkeit vergällt. Er bitte daher die Versammlung, ihm auch ferner ihr Vertrauen zu schenken.

Bevor darauf weiter in der Tagesordnung fortgefahren wird, macht der Vorsitzenge die Mittheilung, daß die beiden Herren Dr. Geist und Krausnick, von denen der erstere bekanntlich zum Realschuldirektor, der letztere zum besoldeten Stadtrathe gewählt worden ist, die auf sie gefallene Wahl angenommen haben.

Ueber die Festsetzung des Etats für die Sparkasse pro 1873 berichtet Herr Sal. Briske. Der Reservefonds beträgt danach gegenwärtig 106,000 Thlr., während er sich im vorigen Jahre nur auf 88,692 Thlr. belief. Da nun dieser Fonds nach der Festsetzung eines der früheren Herren Oberpräsidenten nur auf 15 Proz. des Einlagekapitals sich zu belaufen braucht, und gegenwärtig diese 15 Proz. bereits bedeutend übersteigt, so stellt die Finanzkommission folgende Anträge: Die Versammlung möge den Magistrat ersuchen, bei dem Herrn Oberpräsidenten dahin vorstellig zu werden, daß von dem Reservefond 30,000 Thlr. zur Errichtung eines neuen Gewerbeschulhauses entnommen werden, und daß die Zinsen des Reservefonds, so lange derselbe nicht unter 15 Proz. des Einlagekapitals herabsinkt, stets zur Kämmereikasse fließen und zur Unterhaltung der Gewerbeschule verwendet werden dürfen. Beide Anträge werden von der Versammlung angenommen. — Das Gehalt des Rendanten der Sparkasse, welches bisher inkl. des Gehalts aus der Kämmerei- und Pfandleihkasse 1050 Thaler betrug, wird auf 1200 Thlr. erhöht, während der Magistrat 1250 Thlr. beantragt hatte; das Gehalt des Kontroleurs, welches bisher inkl. des Gehalts aus der Pfandleihkasse 625 Thlr. betrug, wird auf 725 Thlr. erhöht; außerdem werden 250 Thlr. für einen Kassenassistenten ausgesetzt, welcher bei der Kämmereikasse überdies 150 Thlr. bezieht. In Einnahme und Ausgabe balanzirt der Etat mit 19,362 Thaler gegen 18,265 Thlr. in diesem Jahre.

Ueber die Festsetzung des Etats für die Haupt-Armen-Verwaltung berichtet Herr B. Jaffe. Unter Tit. I sollen die speziellen Namen für die Fonds: (Pii montis, St. Gertrudis, St. Spiritus, St. Lazarus, St. Nicolaus) aufhören, und diese Fonds sämmtlich zum Haupt-Armenfonds gerechnet werden. Das Gehalt für den Diener des Armen-Direktorii, welches bisher 260 Thlr. betrug, wird auf den Kämmereikassen-Etat gesetzt. Dem Stadt-Armen-Chirurgus werden 150, statt bisher 100 Thlr. bewilligt. Die Medizinkosten für Hausarme werden von 2000 auf 2200 Thlr. erhöht, die Kosten für die der hiesigen Kommune angehörigen und auswärts unterstützten oder behandelten Personen von 6?1 auf 650 Thlr. — Im Etat für das städtische Krankenhaus werden die Abonnemensgelder für freie Kur von Dienstboten und Lehrlingen voraussichtlich 800 statt bisher 627 Thlr. ergeben. Dem Inspektor der städtischen Anstalt Toporski werden 750 statt bisher 650 Thlr. Gehalt bewilligt; dem Aufseher, Oberwärter, dem Wärterpersonal ꝛc. 1220 Thlr. statt bisher 1178 Thlr. Zu Verpflegungskosten 8400 statt bisher 7391 Thlr., für Medizinkosten ꝛc. 1654 Thlr. statt bisher 1576 Thlr., an Beerdigungskosten 300 Thlr. statt bisher 268 Thlr. — Im Etat für das städtische Hospital wird das Gehalt des Aufsehers von 141 auf 175 Thlr. erhöht.

Ueber die Festsetzung des Etats für die städtische Waisenpflege berichtet Hr. Löwinsohn. Dieser Etat balanzirt danach in Einnahme und Ausgabe mit 7488, statt bisher 6154 Thlr. Der Etat für die Louisen-Stiftung zur Speisung der Armen (Rumford'schen Suppenfonds) wird in Einnahme und Ausgabe auf 784 Thlr. festgesetzt. — Ueber die Festsetzung des Etats für den Theaterfonds berichtet gleichfalls Herr Löwinsohn. Dem Theater-Kastellan werden 200, statt bisher 148 Thlr. bewilligt. In Einnahme und Ausgabe balanzirt der Etat mit 1377 Thlr., statt bisher 1326 Thlr. Herr Bürgermeister Herse macht bei dieser Gelegenheit die Mittheilung, daß der Magistrat gegen die seitens des Polzeidirektoriums aus bau- und feuerpolizeilichen Gründen zum 1. Mai 1873 angedrohte Schließung des Stadttheaters bei der hiesigen k. Regierung Protest eingelegt habe da es nicht recht einzusehen sei weßwegen dieses Gebäude, welches bereits 70 Jahre lang stehe, nicht auch noch einige Jahre benutzt werden solle.

In Betr. der Bewilligung einer Beihilfe für den hiesigen Lehrerverein verliest Hr. Löwinsohn das Gesuch des Vorstandes dieses Vereins an die städtischen Behörden um Gewährung einer Unterstützung, wie sie bereits in Höhe von 100 Thlr. im vorigen Jahre erfolgt war. Der Magistrat beantragt die Anerkennung der achtungswerthen Bestrebungen des Vereins um Weiterbildung die Gewährung einer Beihilfe von 100 Thlr. pro 1873 und wird auf Befürwortung der Finanzkommission dieselbe auch bewilligt.

Ueber die Lieferung des Bedarfs an Heu und Stroh ꝛc. für den städtischen Marstall pro 1873 berichtet Hr. Löwinsohn. Auf Antrag desselben wird den Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt.

— **Im naturwissenschaftlichen Verein** hielt am Montage Hr. Dr. Jones einen Vortrag über das Petroleum, in welchem derselbe zunächst darauf hinwies, in wie außerordentlich kurzer Zeit dieses Beleuchtungsmaterial, von dem man noch vor 10 Jahren meinte, es werde schwer einzuführen sein, allgemeine Anwendung gefunden und die durch trockene Destillation der Braunkohle ꝛc. in Deutschland gewonnenen Theeröle (Photogen, Solaröl ꝛc.) verdrängt habe, weil diese nicht allein kostspieliger sind, sondern auch wegen des geringeren Kohlenstoffgehaltes weniger Leuchtkraft besitzen. Der Vortragende wies nun weiter nach, wie das Petroleum resp. Steinöl seit vielen Jahrtausenden bereits bekannt ist und gefunden wird: am Irawaddy und bei Rangoon in Hinterindien, auf der Halbinsel Baku am kaspischen Meer, in Afrika, in Galizien, wo das rohe Erdöl 50–60 pCt. gereinigtes Petroleum giebt und gleichzeitig Erdwachs, welches zur Paraffinfabrikation verwendet wird, vorkommt, in der Wallachei, Ungarn, Italien, Griechenland, Baiern, Braunschweig, in der Lüneburger Haide, vor Allem aber in Nordamerika, wo es in den silurischen, devonischen und Steinkohlenschichten vorkommt. Das rohe Petroleum besteht aus einer Mischung von Oelen und Stoffen von verschiedenen Graden der Flüchtigkeit, vom Paraffin aufwärts bis zu dem außerordentlich leichtflüchtigen Naphta. Ein gutes Brenn-Petroleum darf diese leichtflüchtigen Oele nicht enthalten, weil es sonst zu Explosionen geneigt ist. Amerikanische Chemiker sind der Ansicht, daß gutes Petroleum sich erst bei 53° C. entzünden dürfe, während deutsche Chemiker eine Entzündungstemperatur von 38° C. für ausreichend erachten, um die genügende Garantie gegen Explosionen zu gewähren. Zum Schluß führte der Vortragende verschiedene Proben vor, um das Petroleum auf seine Entzündungstemperatur zu prüfen.

— **Die Kriegsdenkmünze** für Nichtkombattanten pro 1870/71 haben wegen ihrer Verdienste um die freiwillige Krankenpflege neuerdings 233 Personen aus der Provinz Posen erhalten. Aus der Stadt Posen haben außer den bereits neulich erwähnten Damen diese Auszeichnung erhalten: Ober-Reg.-Rath Wegner, Oberpräsidialrath Werlecken, Reg.-Rath Schück, Kanzeleirath Barnick, Reg.-Sekretär Reimann, Oberbürgermeister Kohleis, Bürgermeister Herse, Stadtinspektor Seidel, Direktor Dr. Baarth, Rektor Hielscher, Lehrer Krumbhorn, Kommerzienrath S. Jaffe, Gasanstalts-Inspektor Wilschek, Pfandleihamtsverwalter Teusler, die Hotelbesitzer Mylius und Sachse, Schornsteinfegermeister Teschke, Glasermeister Weiß, Hutmacher Ziegler, die Apotheker Dr. Mankiewicz, Pfuel, Kirschstein, Elsner, der Uhrmacher Bartsch, die Kaufleute Buttermilch, Stiller, S. Mamroth, R. Kaul, P. Andersch, L. Auerbach, Wagenbauer Kuhnke; außerdem noch von Damen: Frau Gräfin v. Königsmarck, Frau Generallieutenant v. Tiedemann, Frau Oberst-Lieutenant Röhl, Frau Major Daun, Fräulein Gertrud v. Tiedemann.

— **Kopernikus-Medaillen.** Der hiesige polnische Verein der Freunde der Wissenschaften läßt gegenwärtig zum Kopernikus-Jubiläum, welches im nächsten Jahre stattfindet, 1000 Denkmünzen prägen, welche bedeutend größer als Zweithalerstücke sind und einen Durchmesser von 6 Zentimetern haben. Diese Denkmünzen zeigen auf der einen Seite die Büste des Kopernikus mit der polnischen Inschrift: Der polnische Stamm hat ihn erzeugt; er hielt die Sonne fest, bewegte die Erde; geboren 1473, gestorben 1543. Auf der Reversseite befinden sich drei Felder. Das eine derselben zeigt die Inschrift: „auf Veranlassung des Vereins der Freunde der Wissenschaften zu Posen"; im zweiten befindet sich der Thierkreis, und im dritten die Inschrift: „Am vierhundertsten Jahrestage der Geburt, im Jahre des Herrn 1873, bringen dem Nikolaus Kopernikus seine Landsleute ihre Verehrung dar." Die Formen zu diesen Medaillen werden vom hiesigen Bildhauer Below gestochen.

— **Die Errichtung einer stehenden Feuerwehr**, welche schon vor mehreren Jahren seitens des Magistrats beabsichtigt wurde, wird gegenwärtig, da der langjährige, um das Feuerlöschwesen unserer Stadt hochverdiente Direktor des hiesigen Rettungsvereins, Herrn A. Krzyzanowski, zu Neujahr den Vorsitz in diesem Vereine niederlegt, aufs Neue ins Auge gefaßt, und würde gleichzeitig mit der Errichtung eines derartigen Instituts auch eine Aenderung der gesammten Feuerlöschordnung unserer Stadt verbunden sein. Es würde sich, wie man hört, dabei vornemlich nur um die Kosten der ersten Einrichtung für die Feuerwehr handeln; die laufenden Ausgaben für die Unterhaltung derselben würden dadurch aufgebracht werden können, daß es einem Jeden freigestellt ist, sich von der gewöhnlichen Revier-Feuerlöschpflicht durch Zahlung eines bestimmten Beitrages loszukaufen, so daß auf diese Weise die Mittel zur Erhaltung der Feuerwehr zusammenkommen würden. Der Rettungsverein wird überdies weiter fortbestehen; die jährliche Generalversammlung, welche in früheren Jahren stets Anfang Dezember stattfand, wird diesmal um Neujahr abgehalten werden.

— **Wohlthätigkeit.** Von einem Herrn, der nicht genannt sein will, ist dem Herrn Polizei-Direktor Staudy die Summe von 50 Thlr. als außerordentlicher Beitrag für ein Billet zu dem heute stattfindenden Konzerte zum Besten der an der Ostseeküste Verunglückten übersandt worden.

— **Eine neue polnische Genossenschaft** soll an hiesigem Orte, wie die Probenummer des „Wiarus" mittheilt, behufs Beschaffung von billiger Kleidung und Schuhwerk für die Bauern gegründet werden.

— **Einer der hervorragenden Führer der Polen** im letzten Aufstande, der unter dem Pseudonyme bekannte „Zuk" ist in diesen Tagen in Konstantinopel gestorben. Sein wahrer Name war Jaholkowski, bis zum Ausbruche der Revolution diente er in der russischen Armee, in welcher er den Rang eines Kapitains im Ingenieur-Corps hatte.

— **Vor dem Berliner Thore** wird gegenwärtig, nachdem die Passage über die beiden neuen Brücken der Bahnhofsstraße dem Verkehre übergeben sind, die verlegte Bahnhofsstraße und die provisorische Brücke abgebrochen. Zwischen den beiden Brücken wird mit der Anlegung der Chaussee, welche zwischen der Posen-Thorner und verlegten Stargard-Posener Bahn nach dem Zentralbahnhofe führen soll, bereits begonnen, und ebenso werden die Erdarbeiten zwischen der Bahnhofschaussee und dem vor einer Woche eröffneten Viadukt vor dem Königsthor eifrig gefördert, um für die verlegte Stargard-Posener Bahn, welche unter der eisernen Brücke der Bahnhofsstraße hindurchgeführt werden soll, möglichst bald die Verbindung herzustellen. — Mehrere Mitglieder der Oberschlesischen Eisenbahn-Direktion kamen Dienstag Vormittags mit dem Personenzuge von Breslau an und reisten später mit Extrazug weiter zur Besichtigung der Gnesen-Bromberger Bahnstrecke.

— **Unfug.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden durch einige angeheiterte Einwohner unserer Stadt mehrere Schilder, Privat-Briefkasten ꝛc. am Sapiehaplatze des „Ulkes" halber abgerissen. Doch hatten sie dabei das Malheur, daß sie beim Zerklopfen und Breitschlagen zweier blankgeputzter Barbierbecken vom Besitzer derselben erkannt und wegen Beschädigung fremden Eigenthums denunzirt wurden.

(Fortsetzun-

— **Diebstähle.** Dienstag Abend wurde im Wartesaal zweiter Klasse auf dem Oberschlesischen Bahnhof einem Reisenden, während er auf einen Augenblick hinausgegangen war, um ein Billet zu lösen, ein werthvoller Pelz gestohlen. Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Mensch von etwa 23 Jahren, schlank und blaß, mit grauer Jope und Matrosenmütze bekleidet, welcher sich zuvor bereits drei Stunden lang im Wartesaal aufgehalten hatte und alsdann gleichzeitig mit dem Pelz verschwunden war. — Verhaftet wurde ein unlängst aus dem Zuchthause entlassener Mensch, welcher eine bedeutende Qualität Zichorien bei sich trug. Nach längerem Leugnen gestand er, dieselbe in der Wronkerstraße gestohlen zu haben.

— **Ein angeblicher Raubanfall.** Am Sonnabend wurden auf Anzeige der Frau eines Restaurateurs an der Eichwaldstraße zwei Arbeiter, resp. Maurer verhaftet, welche in Gemeinschaft mit 6 anderen Arbeitern an jenem Tage 11 Uhr Vormittags den Wagen, auf welchem jene Frau nach der Stadt fuhr, in räuberischer Absicht in der Nähe des Eichwaldthores angefallen haben sollten. Es hat sich nun jedoch herausgestellt, daß jener Vorfall einfach dadurch herbeigeführt worden ist, daß der Wagen in eine Schaar von Arbeitern einer Fabrik, welche vor dem Eichwaldthore gingen, hineinfuhr, und diese dafür jene Frau zur Rede stellten. Es sind demnach die Arbeiter auch sofort aus der Haft entlassen worden.

— **Diebstähle.** Von einem Neubau auf St. Martin wurde diverses Handwerkzeug 2c. gestohlen. Zwei der Diebe sind bei Verkauf der gestohlenen Gegenstände betroffen und verhaftet worden. — Einem Droschkenkutscher, welcher sein Fuhrwerk auf kurze Zeit verlassen, wurde von demselben die Pferdedecke, ein seidener Regenschirm und die Peitsche gestohlen. Der Dieb wurde mit diesen Gegenständen in einer Destillation auf St. Martin betroffen, und nach Abnahme der Gegenstände und nach Empfangnahme einer tüchtigen Tracht Hiebe vom Droschkenkutscher freigelassen. — Einem Kaufmann am Alten Markt wurden Montag Abends ein Dutzend leinene und ein seidenes Taschentuch gestohlen, und zwar wahrscheinlich in der Weise, daß diese Gegenstände mittelst eines Drahthakens von außen her durch die Luftlöcher gezogen wurden. — Einem Hausbesitzer am Alten Markt wurde ein Theil der Dachrinne gestohlen, und einer Handelsfrau ihre Verkaufsbude. — Von dem Hofe eines Gasthofes auf der Großen Gerber-Straße wurde ein Pelz nebst zwei Pferdedecken entwendet.

— **In Gorczyn** (½ M. von Posen) fand neulich bei einem Kruzifix eine Volksversammlung von etwa 500 Personen statt. Ein Geistlicher, welcher dabei sprach, verglich den verfolgten Papst mit dem gekreuzigten Christus.

— **Verurtheilungen.** Bekanntlich wurde vor einigen Wochen in der Krzyminski'schen Restauration am Alten Markt in Angelegenheit der Stadtverordnetenwahlen, resp. einer wegen Erhöhung der Anzahl der Stadtverordneten an den Magistrat zu richtenden Petition eine polnische Volksversammlung abgehalten. Da die Anordner und Unternehmer dieser Volksversammlung, die Herren A. Krzyżanowski, Dr. Szulc, Nyffert, Kortak und Dr. Matecki, es verabsäumt hatten, dieselbe zuvor beim k. Polizeidirektorium anzumelden, so sind sie vom k. Kreisgericht zu je 5 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden. Ebenso ist seitens des k. Appellationsgerichts das Erkenntniß erster Instanz, durch welches die Veranstalter der zu Gorczyn in Angelegenheit der Gründung einer bäuerlichen Bank am 23. Juni d. J. abgehaltenen Volksversammlung, Rechtsanwalt Lewandowski von hier, Wirth Skokalski von Unter-Wilda und Wirth Palacz in Gorczyn, zu einer Geldbuße von je 5 Thlr. verurtheilt wurden, bestätigt worden.

** **Kosten**, 16. Dezember. [Militärisches. Verdienstkreuze. Wohlthätiges.] Dem Obersten z. D. v. Wittgenstein, bisher Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons Kosten 3. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 58, ist mit Pension der Abschied bewilligt. An seine Stelle ist der Oberstlieutenant a. D., früher Major im 1. Westpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 6, Brinkmann, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension, versetzt. Herr Brinkmann ist der Schwiegersohn des Polizeipräsidenten in Berlin v. Madai. — Die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten haben folgende Personen im Kreise erhalten: Herr Landrath Delsa, Herr Distrikts-Kommissarius Kutzner, Frau Landrath Delsa, Frau Kaufmann Glas, Frau Dr. Kuntze, Frau Gutsbes. Pohl-Szczodrowo, Frau Apotheker Krause-Schmiegel, Frau Pastor Buchholz u. s. w. — Herr Landrath Delsa fordert die Bewohner des Kreises zur Sammlung von Gaben für die durch die Sturmfluth an der Ostsee betroffenen Unglücklichen auf, auch fand zum Besten der Geschädigten kürzlich von Mitgliedern des hiesigen Konkordia-Vereins eine theatralische Vorstellung statt, bei welcher eine Einnahme von 31 Thlr. erzielt worden ist.

-y- **Lissa**, 16. Dezember. [Auszeichnung.] Die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten am Bande ist folgenden Damen und Herren in hiesiger Stadt verliehen worden: Frau Kreisgerichtsdirecktor Gottschewski, Frau v. Braunsbehrens, Frau Dr. Kuntze, Frau Pastor Pätzold und Frau Elise Moll, Herren DDr. Smetze und Rawack, Herrn Kaufmann Punitzer und dem Militär-Lazarethwärter Trombalski.

p. **Rogasen**, 18. Dez. Am 16. d. M. haben die deutschen und polnischen Mitglieder des oborniker Kreistages einstimmig beschlossen, dem hiesigen Progymnasium, welches von Neujahr ab auf den Fiskus übernommen werden soll, den bisher geleisteten Zuschuß von 500 Thlr. weiter zu gewähren, um ihrer vollen Zufriedenheit mit dem Wirken dieser Anstalt einen erneuten Ausdruck zu geben. Möchte doch in unserer Provinz eine solche Harmonie zwischen beiden Nationalitäten keine vereinzelte Erscheinung bleiben.

Konzert.

Gestern Abend standen die Pforten des hiesigen Tempels der israel. Brüdergemeinde wohl zum ersten Male (?) für ein weltliches Konzert offen, ein wohlthätiger Zweck war es, welcher uns Gelegenheit gab, das schöne neue, von Gebr. Walcker in Stuttgart erbaute Orgelwerk kennen zu lernen. Leider hatte die Wärme des Gaslichtes die noch am Morgen desselben Tages gestimmten Rohrwerke zum Sinken gebracht, so daß der Vollgenuß etwas getrübt wurde. Der neuerwählte Organist dieser Gemeinde, Herr Böttcher, der den Posenern durch seine musikalischen Kritiken seit mehreren Jahren bekannt ist, trat hier als praktisch ausübender Musiker zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit und eröffnete das Konzert durch die Orgelsonate op. 65. Nr. 2 von Mendelssohn. Darauf folgten mehrere Gesangstücke; neben der Arie aus Paulus „Jerusalem" und dem 101. Psalm von Stadler, der gut akkompagnirt wurde, zeichneten sich besonders die Sänger der Arie aus Elias „Höre Israel" durch die ansprechende Art ihres Gesanges aus; auch das Duett aus dem Elias „Was hast du mir gethan" für Sopran und Baß verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Eine kritisch eingehendere Beleuchtung dieser Leistungen verbietet uns der edle Zweck des Konzerts, das hoffentlich die Zuhörer nicht unerbaut gelassen hat.

Ein eigenthümlicher Zufall war es, daß das Konzert ebenso wie jüngst in der Synagoge zu Ostrowo der Gottesdienst, vor den letzten drei Nummern jählings unterbrochen wurde durch das Verlöschen der Gasflammen; es war, als sollten die Zuhörer an das Unglück gemahnt werden, zu dessen Linderung das Konzert stattfand. Hier hatte dieser unwillkommene Zufall glücklicher Weise keine schlimmen Folgen; wir wurden nur um den Genuß gebracht, die beiden Violinpiecen und eine freie Phantasie des Hrn. Böttcher als Postludium zu hören.

Der zahlreiche Besuch hat gewiß eine hübsche Summe eingebracht und wird mit dazu beitragen, das Elend und den Kummer zu mildern, welche das Unglück in Ostrowo verursacht hat. # #

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Kriminalbeamter auf der Anklagebank. Vor der 7. Kriminal-Deputation des berliner Stadtgerichts stand am 16. Dezbr. ein Mann, dessen Brust mit dem Eisernen Kreuz geziert ist, das er sich während des letzten Feldzuges erworben hat. Es war der Reserve-Lieutenant und Polizei-Anwärter Arandus Johannes Karl Emil Hitze, der, während er bei dem berliner Kriminal-Kommissariat beschäftigt war, selbst mit dem Strafgesetz in einen schweren Konflikt gerieth, der ihn auf die Anklagebank führte. Die Sache, um die es sich handelte, ist diese: Im Oktober d. J. war der Bergwerks-Direktor und Portepée-Fähnrich Libbach zur Haft gebracht und Gelder und Werthsachen, die er bei sich führte, waren ihm durch den Polizei-Lieutenant Aschberg abgenommen worden. Hitze hatte in seiner Stellung beim Kriminal-Kommissariat jene Gelder und Effekten, die in 37 Thalern und in einer goldenen Uhr nebst Kette bestanden, empfangen und war beauftragt worden, dieselben an das Gefängniß-Depositorium abzuliefern. Später stellte sich jedoch heraus, daß Hitze das ihm anvertraute Gut nicht an das Depositorium geliefert, sondern für sich verwendet hatte. Das baare Geld hatte er an sich genommen, die goldene Uhr hatte er für 34 Thlr., die Kette für 30 Thlr. versetzt. Die Staatsanwaltschaft legt ihm die Unterschlagung von Werthsachen, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, zur Last und der Angeklagte räumt auch sein Vergehen ein. Zu seiner Vertheidigung führt er an, daß Noth das Motiv zu seiner That gewesen sei. Obgleich er seit sechs Jahren beim Polizei-Präsidium beschäftigt gewesen, habe er doch nur ein Diäten-Gehalt von jährlich 300 Thlrn. gehabt und er sei genöthigt gewesen, Schulden zu machen. Die Gläubiger seien immer dringender geworden und so habe er schließlich zu dem gewagten Mittel gegriffen, das ihn auf die Anklagebank führte. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängniß und Ehrverlust, indem er darauf hinwies, daß hier ein Beamter, in dessen Beruf es gelegen, ein Wächter des Gesetzes zu sein, selbst sich schwer gegen das Gesetz vergangen habe. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein neuer Planet. Eine Depesche aus Detroit, Michigan, meldet, daß Professor Watson von der Ann Arbor Sternwarte am 25. November einen neuen Planeten in der Konstellation des Taurus entdeckte. Seine rechte Ascension ist 65° 25'; Deklination 19° 34' nördlich. Er scheint wie ein Stern zehnter Größe und bewegt sich beinahe parallel mit dem Aequator.

* Mit den soeben eingetroffenen Heften 35 und 36 liegt der dritte Band vom „Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien, 6 Aufl." nunmehr komplet vor uns. Diese letzten zwei Lieferungen behandeln in gewohnter guter Weise „das Wasser u. seine Schätze" sowie die „Fischerei und Süßwasserfischzucht" und so ist hiermit die Aufgabe dieses Bandes, „die Gewinnung der Rohstoffe aus dem Innern der Erde, von der Erdoberfläche, sowie aus dem Wasser" darzustellen, vollkommen gelöst. Beim Ueberblick des Ganzen können wir nur wiederholen, was wir schon früher gesagt, daß alle am Werke Betheiligten — Herausgeber, Mitarbeiter, Künstler, Drucker — in gleich vorzüglicher Weise gearbeitet haben. Um nun aber den Abonnenten das Werk möglichst rasch vollständig überliefern zu können, ist dasselbe von der rührigen Verlagshandlung in solcher Art gefördert worden, daß jetzt gleichzeitig auch schon mit dem dritten der vierte Band komplet vorliegt. Derselbe bringt die „Chemische Behandlung der Rohstoffe", bietet also eine „chemische Technologie" dar. Nachdem zuerst eine „Geschichte der Chemie" gegeben und die chemischen Grundbegriffe erläutert worden sind, folgen dann gediegene, klar geschriebene Darstellungen der „Eisenindustrie", der „Metalle", der „Edelsteine", der „Töpferei" und des „Porzellans", ferner das „Glas", die „Industrie des Schwefels", die „Feuerzeuge" und das „Phosphor", weiterhin die „Photographie", das „Pulver", die „Farben und die „Farbenbereitung" u. s. w. Erläutert werden dieselben durch mehr denn 300 Text-Illustrationen, und wie in den früheren Bänden, finden sich auch hier wieder Anfangs- und Schlußvignetten, die Meister Ludwig Burger in genialster Weise erdacht hat. Mit den vorliegenden vier Bänden des „Buchs der Erfindungen, Gewerbe und Industrien" ist ganz besonders der diesjährige Weihnachtstisch mit einem Prachtwerk bester Art bereichert worden. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das Werk, dessen jeder einzelne Band schon etwas für sich abgeschlossenes Ganzes bildet, bereits zu Ostern 1873, also zu einem sehr nahen Termine, zu Ende geführt sein wird, ist es schon jetzt in seiner vorliegenden Gestalt als eine Festgabe, namentlich für jeden wißbegierigen jungen Mann, zu empfehlen. B.

* Der literarische Nachlaß des Fürsten Hermann Pückler-Muskau, aus dem wir bereits einige Auszüge im Feuilleton mittheilten, ist jetzt im Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg erschienen, zugleich als Kommentar dazu eine von Ludmilla Assing geschriebene Biographie des Fürsten. Wir behalten uns vor, auf diese literarischen Erscheinungen demnächst zurückzukommen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin. Nach einer Mittheilung der „Ger.-Ztg." hatten sich die Boten und Exekutoren des Stadtgerichts, die bei der allgemeinen Gehaltsverbesserung in der That am kümmerlichsten bedacht sind, an den Finanzminister mit der Bitte um Aufbesserung ihres Gehalts gewendet. Das ihnen gewordene Reskript lautet abschläglich, und zwar unter dem Bemerken, daß dem Minister ihre Lage sehr wohl bekannt sei, daß aber nach Rücksprache mit dem Finanzminister kein Fonds zu der nachgesuchten Aufbesserung vorhanden. Diese Beamten haben nunmehr beschlossen, beim Abgeordnetenhause eine Petition einzureichen.

** **Die deutsche Zentral-Kommission** für die Wiener Ausstellung hat bekanntlich die Herausgabe eines besonderen deutschen Kataloges in Aussicht genommen. Auf Wunsch der Kommission hat sich nunmehr der Geh. Reg.-Rath Jakobi in Liegnitz bereit erklärt, die Leitung der Redaktion zu übernehmen. Behufs Sammlung des für den Katalog erforderlichen Materials wird jeder Aussteller einen Fragebogen erhalten, welcher die spezialisirte Angabe der erforderlichen Daten erleichtert. Mit der Versendung derselben ist bereits begonnen.

** **Unter der Masse von Coupons** von zweifelhaftem oder ohne Werth coursiren auch solche von Darlehnsscheinen der deutschen landwirthschaftlichen Versicherungs-Gesellschaft für Vieh-, Hagel- und Frostschäden, unterzeichnet Bote, Vorsitzender des Verwaltungsraths, Boudouin, Mitglied des Verwaltungsraths, Schulz, vollziehender Direktor. Coupons dieser Art, welche am 31. Dezember 1871 fällig waren, sind, wie man der „Börs.-Ztg." von betheiligter Seite berichtet, in dem Büreau der Gesellschaft wiederholt zur Zahlung präsentirt worden, der Präsentant wurde aber von einem Mal zum andern hingehalten; einmal war der Kassirer verreist, das andere Mal war überhaupt geschlossen, das dritte und letzte Mal endlich nahm man die Nummern von den Coupons und versprach, den Betrag einzusenden, was aber innerhalb des bestimmten Termins nicht geschehen ist. Es dürfte unter diesen Umständen gerathen sein, auf die Gesellschaft und auf die von derselben ausgegebenen, jetzt nothleidenden Coupons aufmerksam zu machen.

Straßburg, 17. Dez. Die hiesige Tabaksmanufaktur ist, wie die „Straßburger Zeitung" aus authentischer Quelle meldet, auf keines der darauf abgegebenen Gebote zugeschlagen worden, wird vielmehr bis auf Weiteres für Rechnung des Fiskus fortbetrieben werden.

** **Rumänische Obligationen.** Man schreibt aus Bukarest unterm 6. Dezember: Die Sitzung des Senates von gestern bot einige sehr interessante Nachträge zu der Frage der Strousberg'schen Obligationen. Herr Batzcovcano, der im vergangenen Jahre vom Senate delegirt worden ist, um die Strousberg'schen Obligationen in Berlin zu annulliren, stattete über diese Operation seinen Bericht ab. Daraus erhellt nun, daß alle vom Bevollmächtigten der rumänischen Regierung, Herrn Winterhalder, unterschriebenen Obligationen die Summe von 145 Mill. Francs repräsentiren, während der Rest bis zu 170 Mill. nicht unterschrieben und nicht ausgegeben vorgefunden worden ist. Alle verausgabten und nicht verausgabten Obligationen sind sorgfältig gesammelt, kontrolirt und annullirt worden. Die so annullirten Obligationen befinden sich bereits im Archiv des hiesigen Finanzministeriums, wo sie von Jedermann gesehen werden können. Demnach ist es also unbegründet gewesen, wenn die Presse behauptete, es seien mehr Obligationen als für den konzessionsmäßigen Werth von 145 Millionen emittirt worden. Die von den Obligationären noch nicht hinterlegten Obligationen repräsentirgn nur 4 Millionen Francs; der jetzigen Aktiengesellschaft ist eine Verpflichtung auferlegt worden, auch diese einzusammeln und zu annulliren. Nur 4 Obligationen zu je 1500 Francs wurden als falsch befunden. Davon sind 3 von Herrn Winterhalder nicht unterschrieben und eine ist doppelt. Diese Obligationen sind der betreffenden Eskomptebank (Diskonto-Gesellschaft?) retournirt worden, damit sie die Schuldigen verfolge. So, schließt der Bericht, ist es konstatirt, daß kein Strousberg'scher Schuldschein mehr den rumänischen Staat bindet und daß nicht mehr als die konzessionsmäßige Summe emittirt worden ist.

Breslau, 16. Dezbr. [Wollbericht.] Die in den zwei letzten Geschäftswochen stattgehabten Umsätze belaufen sich auf ca. 1800 Ztnr., bestehend in hochfeinen ungarischen Einschuren, in den 90er Thalern, hochfeinen und mitteln schlesischen, preußischen, posenschen und polnischen, so wie Kolonial- und Gerberwollen. Käufer waren Kommissionäre für Frankreich, den Rhein und Sachsen, Fabrikanten aus Hessen und der Lausitz, sowie Händler aus Oesterreich. Von neuen Zufuhren sind ca. 600 Ztnr. russische Einschuren zu erwähnen. Die Stimmung bleibt unverändert fest. In Zackelwollen haben gleichfalls Umsätze stattgefunden.

Vermischtes.

* **Ein bestrafter Erpressungsversuch gegen Bismarck.** Es wurde seiner Zeit von einem Erpressungsbriefe gemeldet, den ein Apothekergehilfe, Namens Jourdan, an den Reichskanzler Bismarck gerichtet hatte, und in dem er diesen zum Loskaufe von einem Attentate um den Preis von 40,000 Francs zwingen wollte. Bismarck hatte bekanntlich dieses Schreiben an den französischen General-Prokurator gesandt, welcher deshalb eine Untersuchung veranlaßte und die Sache einer Prozeßverhandlung zuführen ließ. Diese fand in den letzten Tagen zu Paris statt. Man suchte für den Angeklagten, der sich damit verantwortete, er hätte den Brief aus Haß gegen den Mann, der so viel Unheil über Frankreich gebracht, abgesendet, eine geringe Strafe zu erwirken, indem man ihn als geistesgestört erklärte und das Gutachten von sachverständigen Irrenärzten einholte. Diese aber erkannten nicht auf diesen Milderungsgrund und so wurde Jourdan zu zweijähriger Kerkerhaft verurtheilt.

* **Ein seltenes Ereigniß** setzte ganz Serajewo mehrere Tage lang in Bewegung. Ein orthodoxer Geistlicher, der Mönch Lucas aus Südungarn, ist lege artis zum Mahomedaner umgewandelt worden. Der Neubekehrte Islamit heißt Hassan und viele ehrsame Kinder des Propheten drängen sich zu ihm, um ihn mit einem anständigen Harem zu versehen. Welches Glück für einen ci-devant Mönch!...

* **Der „Drachenbaum" von Orotava** auf Teneriffa, der durch Alexander v. Humboldt's Schilderung allgemein bekannt geworden ist, hat zu sein aufgehört. Er ist einem gewaltigen Sturmwind erlegen. Das Alter dieses Baumes wurde bekanntlich auf mindestens 6000 Jahre geschätzt.

* **Amerikanische Revanche.** Wie man in Europa Mörder und Räuber nach Amerika begnadigt, so fangen die Amerikaner jetzt an, Revanche zu üben und ihre Banditen in Freiheit zu setzen, unter der Bedingung, daß sie nach Europa gehen, was so ziemlich auf Eins herauskommt. In New-Orleans weisen die Dokumente des dortigen Kriminalgerichts nach, daß zwei Strolche, Namens James Steward und James McCray, gegen welche die Grand Jury eine Anklage erhoben hatte und die sich dann selbst des Angriffs mit gefährlichen Waffen schuldig bekannt haben, am 28. Oktober gegen ihre eigene Bürgschaft von 100 Lstrl. auf ihr Versprechen hin, sich nach Liverpool einzuschiffen, unter Androhung zweijähriger Gefängnißstrafe, im Falle sie in Newyork je wieder betroffen werden, entlassen wurden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 19. Dezember.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufl. Weihl a. Lissa, Silberstein a. Schwiebus, Oberfitzko a. Landsberg, Goldstein a. Labischin, Rieß a. Pudewitz, Gebr. Kwilinski a. Barczin, Schöneich a. Stenszewo, Weiß a. Krossen, Pinner a. Pinne, Gonsowski a. Kletzko, Bergas a. Kosten, Buchh. Werner a. Borek.

Aufruf.

Berlin, 30. November 1872.

Den Anstrengungen unserer durch die Sturmfluth vom 12. und 13. d. Mts. geschädigten Landsleute, sich aus eigener Kraft von den erlittenen Unglücksschlägen wieder aufzurichten, und dem von Seiten der Staatsbehörden an den Tag gelegten Streben, überall hilfreich vorzugehen, ist weit und breit im gesammten Vaterlande die Bethätigung opferwilliger Nächstenliebe als ergänzendes Glied der Rettungsarbeit hinzugetreten.

Dieser nationalen Vereinsthätigkeit hat es bisher an einem Mittelpunkte gefehlt.

In Anbetracht der Nachtheile, welche die Zersplitterung derselben im Gefolge haben müßte, gab **Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz**, obwohl durch Krankheit augenblicklich von persönlicher Betheiligung ferngehalten, vor einigen Tagen den Wunsch zu erkennen, daß eine **Zentralstelle** zum Sammeln und zum Vertheilen der Liebesgaben begründet würde.

Dieser hochherzigen Aufforderung unverzüglich nachzukommen, haben die Unterzeichneten heute einen

Deutschen Hilfsverein
für die Nothleidenden an der Ostseeküste
mit dem Sitze in Berlin

errichtet. Das Protektorat hat des Kronprinzen Kaiserliche Hoheit mit der huldvollen Zusage annehmen zu wollen erklärt, daß Er, sobald Seine Gesundheit die Rückkehr nach Berlin zulasse, den Arbeiten desselben Seine rege Theilnahme zuwenden werde.

Namens und im Auftrage unseres hohen Protektors erlauben wir uns nun zur Mitarbeit aufzufen.

Es gilt, den augenblicklichen Nothstand an der langgestreckten Ostseeküste Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs, Pommerns, nebst den oldenburgischen und lübischen Gebietstheilen zu heben, — einen Nothstand, dem in allernächster Zeit, mit dem Eintritte des Frostwetters, noch eine Verschärfung bevorsteht, — es gilt, die zerstörten Mittel des Selsterwerbs zu ersetzen. Bringen wir einer aufs Aergste betroffenen, aber Gottlob nicht entmuthigten Bevölkerung den Brudergruß aus allen heimischen Gauen, aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen! Richten wir sie durch die werkthätige Versicherung auf, daß in Deutschland die unverschuldete Noth Einzelner eine Herzenssache Aller ist.

Den bestehenden oder noch in's Leben tretenden Vereinigungen bieten wir unsere treue und ausgleichende Mitwirkung an. Dieselben werden uns durch fortgesetzte Mittheilungen von dem Gange ihrer Thätigkeit und von den innerhalb ihres Wirkungskreises etwa hervortretenden Schwierigkeiten zu herzlichem Danke verpflichten.

Jeder der Unterzeichneten erklärt sich zur Annahme von Beiträgen

bereit, über welche unser Schatzmeister, Geh. Kommerzienrath **v. Bleichröder**, Behrenstraße 63 hierselbst, Quittung ertheilen wird.

Deutscher Hilfsverein für die Nothleidenden an der Ostseeküste

unter dem Protektorate Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Abgeordneter **v. Behr** (Schmoldow). Geh. Kommerzienrath **v. Bleichröder**, Schatzmeister. Großherzogl. Mecklenburg. Gesandter, Staatsminister **v. Bülow**. Abgeordneter **Georg v. Bunsen**, Stellvertreter des Vorsitzenden. Regierungs-Assessor **Fastenau**, Schriftführer. Graf **v. Krassow**. Ministerresident Dr. **Krüger**. Geh. Regierungs-Rath **Marcard**. Staatsminister a. D. Freiherr **v. Patow**. Abgeordneter **Reimers**. Abgeordneter **Wagener**, Schriftführer. Abgeordneter Dr. **Wallichs**, Schriftführer. Geh. Ober-Regierungsrath **Wulfshein**.

Abgeordneter Dr. **Achenbach**. Abgeordneter Dr. **Ahlmann**. Geh. Baurath **Baensch**. Graf **v. Behr-Negendanck**. Abgeordneter **v. Benda**. Abgeordneter **v. Bennigsen**. Geh. Regierungsrath **v. Boetticher**. Abgeordneter **v. Bonin**. Abgeordneter **Brons**. Geh. Ober-Finanzrath **Burghardt**. Professor **Curtius**. Schloßhauptmann **v. Dachröden**. Geh. Ober-Regierungsrath **Darenstädt**. Abgeordneter **v. Denzin**. **v. Erxleben-Selbelang**. Abgeordneter **v. Forckenbeck**. Präsident Dr. **Friedberg**. Abgeordneter Dr. **Friedenthal**. Kommerzienrath **Friedeberg**. Abgeordneter Dr. **Gneist**. Geh. Regierungsrath **Greiff**. Redakteur Dr. **Moritz Gumbinner**. Geh. Kommerzienrath **v. Hansemann**. Vizepräsident **Henrici**. Professor **v. Holtzendorff**. Oberbürgermeister **Hobrecht**. Geh. Ober-Regierungsrath **Hometer**. Abgeordneter Dr. **Karsten**. Abgeordneter **v. d. Knesebeck-Ruppin**. Stadtverordnetenvorsteher **Kochhann**. Abgeordneter **v. Köller**. Geh. Kommerzienrath **Krause**. Abgeordneter Freiherr **v. Loën**. Abgeordneter Dr. **Löwe**. Polizei-Präsident **v. Madai**. Stadtrath **Magnus**. Abgeordneter **v. Mallinckrodt**. **Franz Mendelssohn**. Abgeordneter **Meyer** (Pinneberg). Abgeordneter **Miquel**. Feldmarschall Graf **v. Moltke**. Graf **zu Münster**. Kammerherr und Major z. D. **v. Normann**. Großherzogl. Mecklenburg. Ober-Zolldirektor **Oldenburg**. Abgeordneter **Ottens**. Graf **v. Rantzau-Oppendorff**. **Ferdinand Reichenheim**. Abgeordneter Dr. **Peter Reichensperger**. Abgeordneter Graf **v. Reventlou**. Abgeordneter **v. Saucken-Julienfelde**. Abgeordneter **Schmidt** (Stettin). **Ad. Schwabe**. Abgeordneter **Schwerdtfeger** (Travenort). Präsident des Reichstages Dr. **Simson**. Abgeordneter **Springer**. Graf **zu Stolberg-Wernigerode**. Oberbürgermeister **v. Thaden**. Landforstmeister **Ulrici**. Graf **v. Usedom**. Abgeordneter Dr. **Virchow**. Kommerzienrath **Vollgold**. Abgeordneter **v. Weell** (Menzlin). Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath **Wehrmann**. Abgeordneter **Wyneken**. Geh. Kommerzienrath **Zwicker**.

Eingesandt.

In Nr. 590 Ihres geschätzten Blattes brachten Sie unter Berlin, den 15. Dez. die Nachricht einer beliner Zeitung über den Delegirtentag der Alliance israélite universelle, nach welcher daselbst die Lostrennung von Paris, und anstatt einer allgemeinen Allianz die Gründung einer selbständigen israelitischen Allianz in Deutschland beschlossen worden sein soll. Referent, der selbst als Delegirter in Berlin mitgetagt hat, ist in der Lage, Ihre Korrespondenz dahin zu berichtigen, daß nicht eine Lostrennung, sondern im Gegentheil der innigste Zusammenhang mit der Alliance israélite universelle beschlossen und durch eine bestimmt und klar gefaßte Resolution noch ganz besonders betont wurde. Die „extreme, orthodoxe Partei", die gegen den Beschluß der Lostrennung getimmt haben soll, reduzirt sich auf einen einzigen Delegirten, der enen schwachen, von keinem anderen Delegirten unterstützten, ziemlich spurlos verhallten Protest auf den Tisch des Büreaus niederlegte, wel ihm die selbständige Organisirung der Alliance israélite universelle in Deutschland, die in der Versammlung beliebt wurde, auch schon mehr war, als er für seine Partei konzediren zu können meinte. Die Versammlung schloß übrigens ihre Berathung in harmonischem Gleichklang, in dem alle Gegensätze sich versöhnten und vereinigten. G. aus C.

Die letzte Zuflucht, Genesung.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, 7. April 1872. Ersuche Sie dringend, so schnell als nur möglich 6 Flaschen Ihres weltberühmten Malzextrakts an meinen, **dem Tode nahen Onkel, Chr. Rietz** in Friedrichroda, zu senden. **Mein Mann fand Hilfe darin**, ebenso meine **Mutter**; ich bin überzeugt, es wird sich auch hier bewähren. **Emma Berndes**, Elisabeth-Ufer 25,

Verkaufsstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plessner**, Markt 91; **Frenzel & Co.**, Breslauerstraße 38 und Wilhelmsplatz 6; in **Neutomysl** Herr **A. Hoffbauer**; in **Bentschen** Herr **H. Mansard**; **A. Jasger**, Konditor in **Grätz**; in **Schrimm** die Herren **Cassriel & Co.**; in **Schroda** Herr **Fischel Baum**; in **Wongrowitz** Herr **Herrm. Ziegel**; in **Pleschen: L. Zboralski.**

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Bei allen Krankheiten bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten die delicate Gesundheitsspeise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln und Speisen erspart.

Auszug aus 75,000 Genesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden:

Certificat Nr. 64.210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung. Marquise de Bréhan.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne** in; Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von

50,000 Stück eichenen Stoß- und Mittelschwellen,
100,000 Stück kiefernen Stoß- und Mittelschwellen,
8330 lfde. Meter eichenen Weichenschwellen

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

den 8. Januar 1873,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Bahnschwellen"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copieen derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 16. Dezember 1872.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn

Aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen für die zufolge des § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 aus der hiesigen Handelskammer ausscheidenden Mitglieder wird die Liste der Wahlberechtigten

vom 29. Dezember d. J. bis einschließlich 7. Januar k. J.

im Börsenlokale öffentlich ausgelegt sein, was in Gemäßheit des § 11 des Gesetzes mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die Liste unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen sind.

Posen, den 19. Dezember 1872.

Die Handelskammer.

Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 340 zufolge Verfügung vom 13. Dezember 1872 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Otto Moritz Hasse** zu Posen für seine Ehe mit **Emma Ida Bernau** durch Vertrag vom 2. Dezember 1872 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, am 14. Dez. 1872.

Königliches Kreisgericht,
I. Abtheilung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. d. Mts. ab ist an Stelle der im Special Tarif VI. Seite 14 des Nachtrages IV. zum Tarife und Reglement für den Schlesisch-Sächsisch Thüringischen Verkehr vom 1. Juli c. enthaltenen Tarifsätze für den Transport von Salz aller Art, bei Quantitäten von mindestens 100 resp. 200 Centnern im Verkehr von den Stationen Dürrenberg, Weißenfels, Erfurt, Sulza und Gotha der Thüringischen Eisenbahn nach den Stationen der Strecke Fraustadt-Posen-Rawicz via Görlitz Hansdorf Glogau ein neuer Special-Tarif in Kraft getreten.

Druck-Exemplare desselben sind bei den Stationskassen der Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 14. December 1872

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Pawlowice** sub No. 11 belegene, dem **Valen in Zimny**, alias **Zimniak** und dessen Ehefrau **Catharina**, geb. **Oberzynska** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 7 Hektaren 83 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 20 Thlr. 11 Sgr. 4⅘ Pf. u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. 15 Sgr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, den 13. März 1873,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts, Geschäfts-Zimmer No. 13, versteigert werden.

Posen, den 7. Dezember 1872.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Waldungen.

Waldparzellen jeder Größe werden zu kaufen gesucht. Offerten nur von Besitzern unter Angabe der Gegend, Morgenzahl, Alter und Gattung des Holzes nebst Preis p. Morgen nimmt entgegen unter **O. G. 848** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Strykowo**, unter **Nr. 29** belegene, dem Wirth **Stanislaus Sadowski** und dessen Ehefrau **Josepha** geb. **Kotlarek** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 13 Hektaren, 6 Aren, 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 39 Thlr. 11 Sgr. 4⅘ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlrn. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

Dienstag, den 11. März 1873,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der königl. Gerichtstage-Commission zu Stęszewo versteigert werden.

Posen, den 4. Dezbr. 1872.

Königliches Kreisgericht
Der Subhastationsrichter.
gez. **Keyl.**

Ein vollständig neu renovirtes **Hôtel** mit diversen Fremdenzimmern, gr. Tanz-Salon und einem ebenfalls neu errichteten guten, gangbaren Material- und Destillations-Geschäft, ist Familien-Verhältnisse halber zu verpachten resp. zu verkaufen.

Lage besonders günstig und Kreuzpunkt von Eisenbahnen.

Nur Selbstreflectanten finden unter Chiffre **A. H. 500** durch die Expedition dieser Ztg. Berücksichtigung.

Klinik für Frauenkrankheiten,

Nervenleiden, Schwächezustände etc. Dr. Eduard Meyer Berlin, Wilhelmsstr. 91 Ausw. briefl.

Technisches Bureau.

Cottbus, Dresdenerstr. 24

Uebernehmen:

Muthungs- u. Erwerbungs-Sachen und die Beschaffung der dazu erforderlichen Karten und Pläne; — Ausarbeitung von Gutachten, Projection, Kosten-Anschläge für Bergwerks-Anlagen; — Alle bergmännisch-technischen Arbeiten; — Bohrungen zur Feldes-Untersuchung und Werthbestimmung; — Neubauten zu Bergwerks-Anlagen; — Beschaffung der nützlichsten Maschinen zur Wasserhaltung und Förderung; — Lieferung der zweckmässigsten Pumpen, Ventilatoren, Röhren, Fördergestelle, Förderseile, Förderwagen nach Massgabe der localen Verhältnisse; — Nachweis von vacanten Bergbeamten und Stellungen für dieselben.

Oscar Rothe & Steinert,
Berg-Ingenieure,
Cottbus, Dresdenerstr. 24.

Mit der Serie gezogene 1839er Rothschild-Loose,

deren **Haupttreffer von 220,000 fl. C.-M.** am **1. März 1873** erfolgen muß, verkaufe ich, so lange der Vorrath reicht, per Fünftel à **225 fl. ö. W.** oder **140 Thlr. preuß. Cour.** oder **245 fl. südd. W.** oder **21 Pf. St.** oder **160 Rubel** oder **530 Francs** oder **575 ital. Lira.**

J. Epstein, Bankhaus, Wien,
Kärntnerstrasse Nr. 17.

Die Treffer werden bei mir nach der Ziehung sofort baar bezahlt.

Bestellungen werden nur gegen Einsendung des Betrages effectuirt und Ziehungslisten auf Verlangen gratis zugesendet.

Kapitalisten, Banken etc.

werden zur Erwerbung von Braunkohlengruben und großen Braunkohlencomplexen — behufs Centralisirung der Kohlenindustrie — in der Provinz Posen gesucht. — Changen äußerst günstig. — Gef. Adressen zur Weiterbeförderung unter **Glück auf 3.** an die Expedition dieser Zeitung.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego.

Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i. t. d.

Posen, im Oktober 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Für

Stellen-Angebote und Gesuche,

namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten 2c. 2c., für

Associé-Gesuche u. dergl., sowie für

Verpachtungen, An- & Verkäufe

von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken 2c. 2c., ist die **Zeitungs-Annonce** das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die

Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Co.**
Central-Bureau: **Frankfurt a. M.**
Repräsentanten in allen größeren Städten Europas.

Für Eltern und Vormünder!

Unterzeichnete errichten zu Neujahr ein **Knabenpensionat** u. empfehlen sich den werthen Eltern und Vormündern unter Zusicherung strenger Aufsicht und guter Pflege.

R. u. M. Sommer,
Gr. Ritterstraße 1.

Die Herrschaft **Wollstein** verkauft im Forstrevier **Barłozen Wald** stehendes Kiefernbauholz auf Meistgebot gegen Baarzahlung. Die Lizitationstermine finden wöchentlich am jedesmaligen Montage statt.

Wollstein, im Dezember.

von Gajewski.

Hopfen!

25 bis 30 Ctr. diesjähriger, sowie gegen 100 Ctr. alter Hopfen ist bei mir noch käuflich zu haben, und ist das fälschlicher Weise verbreitete Gerücht, daß ich denselben bereits verkauft habe, unwahr.

Klempic bei Obersitzko, Bahnstation Wronke.

Hemmerling,
Freischulzen-Gutsbesitzer.

Höchst wichtig für Dampfkesselbesitzer.

Ein hierorts erprobtes, untrügliches Mittel gegen Kesselstein sendet das unterzeichnete Dominium gegen Einsendung von 10 Thalern unter Garantie ein.

Das Dominum Schocken, bei Schocken.

11 St. Pfauen,

Hähne und Hühner, sind zu verkaufen.

Wituchowo b. Kwilcz.

Helene Eckstein.

Das nützlichste
Weihnachtsgeschenk
die echt amerik. **Wheeler et Wilson Familien-Nähmaschine**, als die einfachste, dauerhafteste und zuverlässigste bekannt, allein zu haben bei
A. Heinze,
Friedrichsstraße 13.

Nähmaschinen
aller bewährten Systeme und Constructionen verkaufe zu billigsten Fabrikpreisen.
Weißnähmaschinen von 32 Thlr. ab,
Handwerkermaschinen von 40 Thlr. ab,
Leipziger Schuhmachermaschinen von 75 Thlr. ab.
Siegmund Bernstein,
Breitestraße Nr. 13.

Auch zu diesem **Weihnachtsmarkt** empfiehlt Unterzeichneter sein aufs Beste sortirtes Lager in Bernstein-Schmuck, Zigarrenspitzen in Bernstein und Meerschaum, Muschelkästchen Schreibzeuge, Aschbecher, Schmuckdosen in Marmor u. Alabaster, Klingeln, Zucker- und Blumenvasen u. dgl. m.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst
Robert Kutzner,
Muschelwaaren-Fabrikant aus dem Ostseebad Heringsdorf.
Stand: vis-a-vis der Conditorei des Herrn Pfitzner.
Der Verkauf dauert nur bis zum 23. d. Mts.

Howe Original, die anerkannt beste Schiffchennähmaschine für Gewerbtreibende, zu 50, 55 und 60 Thalern, allein bei
A. Heinze, Friedrichsstr. 13.

7, Friedrichsstr. 7. 7, Friedrichsstr. 7.
Zu
Weihnachtsgeschenken
empfiehlt passende Gegenstände in reicher Auswahl das Handschuh-, Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft von
Robert Schreiber.
7, Friedrichsstr. 7. 7, Friedrichsstr. 7.
7, Friedrichsstr. 7. 7, Friedrichsstr. 7.

Die neuesten **Cylindernähmaschinen** und die beliebten **Victoria-Handnähmaschinen,** auffallend billig bei
A. Heinze, Friedrichsstr. 13.

A. Kunkel jun.,
Posen,
Wasser- und Jesuitenstr.-Ecke,
empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen sein
Kolonial-Waaren-, Delikatessen-, Südfrucht-, Wein- u. Cigarren-Lager.

Arac de Goa,
Arac de Batavia,
ächten **Jam.-Rum,**
alten **Cognac,**
Punsch- und **Grogg-Syrup,**
Himbeer-Limonade,
Crêmes, deutsche und französische,
empfehlen **Schaefer & Lachmann,**
vorm.: D. G. Baarth.

Für Kuchenbäcker
empfehle
beste bayr. Schmelzbutter,
wie auch
beste fette Backbutter
zu sehr billigen Preisen.
Michaelis Reich,
Wronkerstraße.

Fr. Engl. Austern
(Ia. Whistable) empfiehlt
A. Kunkel jun.,
Wasser- u. Jesuitenstr.-Ecke.

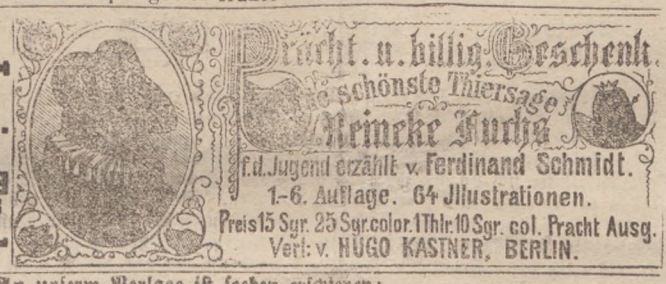
Von dem in unserem Verlage erschienenen
Gesangbuch
für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich besonders zu **Weihnachts-Geschenken** empfehlen.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Im Verlage von **Ernst Rehfeld** ist soeben erschienen:
Die Canalisation Posens
auf Anlaß der städtischen Behörden begutachtet von Dr. **Gemmel,** Regierungs- und Medizinal-Rath.
Preis 5 Sgr.

Eingesandt! Es ist ein angenehmes Gefühl für junge Mütter, wenn sie ihren kleinen Söhnchen oder ihren niedlichen Töchterchen selbst das **Lesen** beigebracht haben. Noch in späteren Jahren erinnern sich die Sprößlinge der schönen Zeit, in welcher sich die liebe Mutter der Art nützlich mit ihnen beschäftigte.
Nun existiren allerdings verschiedene Werkchen, die Anleitungen geben, wie dem Kinde das Lesen spielend beizubringen ist, keines dürfte jedoch dem Zwecke so trefflich entsprechen, als ein soeben erschienenes **lustiges** Lesespiel von dem bekannten Pädagogen und Jugendschriftsteller **Wilhelm Krause:**
Der zoologische Garten.
Dieses Werkchen, das die gefährliche Klippe der Langeweile, vermöge der demselben beigegebenen, allerliebsten, colorirten Thiergestalten, die den Kleinen stetig Kurzweil machen, vermeidet, sei hiermit Allen warm empfohlen. Dasselbe ist im Verlage von **Siegfried Cronbach,** Neue Jakob-Straße 1 in Berlin erschienen und für den billigen Preis von 20 Sgr. in allen Buchhandlungen zu finden. In Posen bei
Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz Nr. 1 (Hotel de Rome).

!!! !!!
Das beste diesjährige Spiel, belehrend und belustigend, ist das **Theseus im Labyrintspiel** (Verlag der Plahn'schen Buchhandlung). Höchst elegante Ausstattung, 1 großes Tableaux, diverse Bilder, sowie ein Büchelchen, enthaltend die Erläuterung der Theseussage. Preis 15 Sgr. Prachtausgabe Thlr. 1/3, in Posen auf Lager bei
Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1.

In allen Buchhandlungen gratis:
Weihnachts-Catalog
von L. Rauh in Berlin,
enthaltend eine reiche Auswahl gediegener Werke aus obigem Verlage, nebst Preis- und ausführlichen Inhaltsangaben, sowie den Recensionen angesehener Männer und Zeitschriften. Sämmtliche Werke sind elegant in Leinwand gebunden vorräthig; unter Andern: **Müllensiefen, Anlachten** 5 Aufl. 4 Thlr.; **Müllensiefen, Zeugnisse** 10 Aufl., ein Jahrgang Predigten, 2 Thlr.; **Müllensiefen, Wort des Lebens,** 4 Sammlungen, a 2/3 Thlr.; **Beyschlag, K. J. Nitzsch's Leben,** 2 2/3 Thlr.; **Beyschlag's Leben,** 4. Aufl., 2 Thlr.; **Beyschlag's Predigten,** 2. Aufl., 3 Bände, a 2/3 Thlr.; **Kögel's Predigten,** 3. Aufl., 2 Bände, a 28 Sgr und 1 Thlr.; **Kögel's Heiligpreisungen,** 16 Sgr.: **Cassel, Weihnachten** in Geschichte, Sage und Sitten, 28 Sgr.; **Die religiösen Novellen der Verfasserin von „Stolz und Still"** und Anderer (Preis jeder Novelle 18 bis 27 Sgr); **Gustav Rühl, Die Bardelebens,** Dorf- und Weltgeschichtliches aus neuester Zeit, 2 Bände, 3 1/4 Thlr.; **G. Rühl, Wiedertaufe und Taufe?** 5. Aufl., 10 Sgr.; **M. Claudius, Tausend und eine Nacht,** für die Jugend, 14. Aufl., 1 Thlr.
Wegen des Inhalts und der nicht genannten Werke wird auf den Catalog selbst verwiesen. — Den Catalog sendet die Buchhandlung von **L. Rauh** in Berlin, Wilhelmstr. 144a auf frankirtes Verlangen **franco** und **gratis**; auch ist er in jeder Buchhandlung **gratis** zu haben.
Die obigen, wie alle im Cataloge enthaltenen Werke sind in allen Buchhandlungen zu haben, die Verlagshandlung von **L. Rauh** in Berlin, Wilhelmstr. 144a, sendet sie gegen Postanweisung des Betrages durch das ganze Reichspostgebiet **franco.**

Jetzt Louis Türk, Wilhelmstraße 4.


In unserm Verlage ist soeben erschienen:
Gockel, Hinkel und Gackeleia.
Märchen von Clemens Brentano.
Nach dem Wortlaute des vom Verfasser selbst veröffentlichten Textes von 1838.
Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Alexander Ziek.
Herausgegeben und eingeleitet von Eduard Grisebach.
Preis broch. 25 Sgr., geb. 1 1/6 Thlr., geb. m. Goldschn. 1 1/3 Thlr.
Brentano's reizendes Märchen vom Gockel hat seit Jahren im Buchhandel gefehlt, so daß Exemplare sehr selten und nur zu **hohen** Antiquarpreisen zu haben waren. Wir kommen mit der Wiederherausgabe daher einem Bedürfnisse entgegen und haben geglaubt, die vom Verfasser selbst herrührende, allein vollständige Ausgabe von 1838, nicht die von Görres in die Werke aufgenommene Verkürzung, wählen zu müssen.
Berlin. **G. Grote'sche Verlagshandlung.**

Ein möblirtes Zimmer ist Wronkerstraße 4 z. 1. Jan. zu vermiethen.

Dom **Lugowiny** bei Wegierski sucht einen tücht. **deutschen** Wirthsch.-Beamten. Gehalt 80 bis 100 Thaler. Persönliche Vorstellung.

Für 1/1 Loose 31 Thlr.,
1/4 7 Thlr. zahlt
franco Postmandat, 1. Kl. 147 Lott.
S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14.

13 3jährige, fette
Stiere
stehen in **Siemionken,** Kr. Inowraclaw, zum Verkauf.

Frischmelkende, hochtragende, Weichsel, Werderniederungskühe zu haben, Aufträge nimmt entgegen und führt dieselben auf's Pünktlichste und Reelste aus. **A. Lüttke** in Kossowo a. W. bei Bahnhof Terespol, Westpreußen.

Mehrere Stück **fettes** Rindvieh, stehen zum Verkauf in **Poln.-Lissa,** Stadt Warschau.

Sämmtliche Ackergeräthe,
eigener Fabrikate,
3-, 3 1/2- u. 4-pferdige Locomobilen u. Dreschmaschinen von Brown u. Mayet aus Deeazes,
6- und 8-pferdige Locomobilen und Dreschmaschinen von Hornsby u. Sons in Grantham, England, sind stets auf Lager.
Eisengießerei und Maschinenbauanstalt, Posen, St. Lazarus, neben dem Märkischen Bahnhofe.
N. Urbanowski & Co.

Die Fabrik für künstliche Haararbeiten,
71, Markt 71,
empfiehlt zum bevorstehenden Neujahrsfeste: Chignons, Flechten und Locken, zu billigen Preisen, sowie Parfüm-Albums, Toiletten-Seifen und noch verschiedene in das Fach schlagende Artikel.
D. Sorauer, früher **Neumann,**
71. Markt 71.

Zu Festgeschenken
offerire zu auffallend billigen Preisen:
halb- u. reinwollene Kleiderstoffe, sowie Shawls u. Tücher in größter Auswahl.
Insbesondere mache ich auf mein reich assortirtes Lager von
Damenmäntel, Jaquets u. Jacken
aufmerksam.
Moritz Scherk,
Breitestr. 1.

Straßburger Gänseleber-Pasteten
in Terrinen verschied. Größe empfiehlt
A. Kunkel jun.,
Wasser- u. Jesuitenstr.-Ecke.

Wall-, Lamberts-, Para-Nüsse
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Frische! lebd. Hechte, Zander u. Barse. Donnerst. Ab. 4 U., empf. d. Kletschoff.

Eine reiche Auswahl **Kämme** (Girafe). **Medaillons, Armbänder Chatelaine** erhielt aus **Paris** u. empfiehlt die Weiß- und Posamentier-Waarenhandlung von
C. F. Schuppig.

Als Weihnachtsgeschenk
ein Leierkasten,
vier Stücke spielend, ist zum Verkauf **Hôtel du Nord** im Theegeschäft.

Dr. Fried. Lengil's Birken-Balsam

glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine jugendlich frische Farbe und entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Rasenröthe, Mitesser, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unsichtbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend, weiß und zart wird.
Preis eines Kruges mit Gebrauchsanweisung 1 Thlr.
General-Depot bei **G. L. Reuling's Nachfolger** in Frankfurt a. M.
Depot bei ***S. Spiro*** in **Posen,** Schuhmacherstraße 6.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:
1001 NACHT.
Für die Jugend.
14. Auflage.
1001 NACHT.
Neue Auswahl.
8. Auflage.
Bearbeitet v. **M. Claudius.**
Mit Bildern in Farbendruck, gezeichnet von Professor **L. Burger.**
Preis jedes der beiden Bände 1 Thlr.
Ein Absatz von bereits über 60,000 Bänden spricht dafür, wie sehr diese Ausgabe die Jugend anspricht. Der beliebte Jugendschriftsteller **M. Claudius** hat es verstanden, in seiner Bearbeitung dieser ächt orientalischen Märchendichtungen die jugendliche Phantasie anzuregen, ohne sie zu erhitzen. Dabei hat er Alles, was das Original für die Jugend anstößig und gefährlich macht, auf's Strengste vermieden. Diese 1001 Nacht kann man daher der Jugend ohne Besorgniß in die Hand geben.
Verlag von **L. Rauh** in Berlin, Wilhelmstraße 144A, der obige Bücher gegen Postanweisung des Betrages durch das ganze Reichs-Postgebiet franko sendet.

Das Schock beste neue
Wallnüsse
2 1/2 Sgr.
bei
Michaelis Reich.

Frische
Pfundhefe
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Fette, gute Butter,
à Pfd. 10 Sgr., empfiehlt
R. Adam,
Wronkerstr. 91.

Eine große Sendung frisch geschossener
Hasen
empfange heut per Eilzug.
A. Kunkel jun.,
Wasser- u. Jesuitenstr.-Ecke.

Milchpacht-Gesuch.
Ein kautionsfähiger Käsefabrikant sucht eine größere Milcherei oder auch selbige auf Conto der Herrschaft zu übernehmen. Näheres bei
A. Bernhard,
Posen, St. Martin Nr. 70.

Gesucht:
Stallung für 2 Pferde nebst Burschengelaß und möblirte Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer, möglichst im Mittelpunkt der Stadt, sogleich oder Anfang Januar zu beziehen. — Adressen mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Z. unter **XYZ** entgegen.

Wilhelmsstr. 18
sind im zweiten und dritten Stockwerke 2 Wohnungen mit je 4 Zimmern, 2 einzelne Wohnzimmer und 1 geräumiger Keller sofort oder vom 1. Januar ab zu vermiethen.

Ein tüchtiger Mühlenwerkführer
findet gute Stellung auf Wilhelmsthal bei Bromberg.
Philipp Joseph.

Für mein Tuch- und Manufaktur-Waarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt
einen Lehrling
unter für ihm günstigen Bedingungen.
D. Davidsohn
in Gniewkowo.

Ein **Commis,** seit Kurzem in einem Colonial-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft ausgelernt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. künftigen Jahres Stellung unter **P. R. poste rest. Rakwitz R. B. Posen.**

Als Weißnäherin in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften **T. Smolibowska**, Wronkerstraße 5, beim Fleischermstr. Mollak.

Tuchschuhe mit Krückensohlen werden dauerhaft verfertigt auf St. Martin 15; ich bitte meine geehrten Kunden, auf die Firma zu achten

Wilhelm Gewissen,
Tuchschuhmacher.

Ein Laden,
Berlinerstraße 13, ist sofort oder per 1. Januar zu vermiethen.
Näheres in der Weinhandlung **J. Wróblewski** zu erfahren.

St. Martin Nr. 27 sind 2 Stuben sofort zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist v. 1. Januar Halbdorfstr. 32b. zu vermiethen.

Logis für einen Herrn
Bäckerstraße N. 1b Parterre.

Ein Lehrling
findet Stellung bei
M. Glückmann Kaliski.

Ein junger Mann,
der 6½ Jahre in einem lebhaften Colonial-, Wein- u. Cigarren-Geschäft thätig, der polnischen Sprache gewachsen mit Buchführung 2c. vertraut, sucht bestens empfohlen zum 1. Januar k. Stellung. Gefl. Offerten beliebe man sub **H. W. 150** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend, den 28. dieses Mts., Abends 8 Uhr:
ordentliche General-Versammlung.
Der Vorstand.

S. 22. XII. 6½ A. M. C u. Bl

S. 22. XII. 7 A. Chrstbescheerung

Für die Ueberschwemmten an der Ostsee sind ferner an warmen Sachen eingegangen von Herrn Below H. Rittergutsbesitzer Helling (Golno), H. Hildebrand (Sliwno), Fräulein Jacot, Fr. Oberst Dorndorf, Fr. E. Badt, Fr. L. Mendelsohn, Frau Dr. Santer, Fr. Justizrath Zembsch, Fr. Baronin v. Seidlitz, und von Frau Naglo aus Sliwno 5 Thlr.

Im Namen der Unglücklichen sprechen den gütigen Gebern hiermit ihren Dank aus.

Der Vorstand des vaterländischen Vereins.

Ich ersuche den Herrn **Paul Flur** führer in Essen, zuletzt in Dortmund wohnhaft, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen. (7515)

P. Schütt,
Herrenkleidermacher in **Essen.**

Am 15. d. Mts. ist bei mir ein Portemonnaie m. Inhalt liegen geblieb. Gegen Insertionsgebühr abzuhol. Breslauerstr. 35. **G. Specht**, Bäckermstr

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines Knaben wurden heute erfreut
Oscar Asch Philippine Asch.
Glowno-Mühle, 18. Dec. 1872

Die heute Abend ½9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hulda** geborene **Fridrich**, von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Sarne, den 17. Dez. 1872.
Eduard Frank.

Heut Nachmittag 3¾ Uhr erlag nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der königl. Obertribunals-Rath Robert Hoyer einem sanften Tode.
Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Mittheilung.
Berlin, den 17. Dez. 1872.
Die Hinterbliebenen.

Volksgarten-Theater
Heute Donnerstag: „Rezept gegen Schwiegermütter". — Ein Stündchen auf dem Corsoir. 2c. 2c.
Freitag: Zum ersten Male: Dampfkö ig, allegorisches Zeitgemälde mit Gesang und Tanz (neue Dekorationen Maschinerien und Kostüme).

Eine Sängergesellschaft
für mein Lokal suche ich sogleich oder in 8 Tagen zu engagiren.
Königsberg i. Pr.
Wilh. Bloess,
Böhmisch'sche Langgasse No. 6.

Stadttheater zu Posen.
Am 27. u. 29. Decbr. a. c.
nur 2 Vorstellungen der
Pollini'schen italien. Operngesellschaft
mit Signora
Desirée Artôt.
Sigr. **Vidal**, 1. Tenor; Sigr. **de Padilla**, 1. Bariton; Sigr. **Rossi**, 1. Baß-Buffo; Sigr. **Mann** 1. Bassist; Kapellmeister Sigr. **Gonla.**

Heute Abend **Eisbeine** bei **A. Romanowski** St. Martin 69.

Heute Abend **Eisbeine** bei **O. Meyer**, Halbdorfstr 2.

Heute Donnerstag **Eisbeine** bei **R. Jone** (vorm. **F. W. Dorn**), Markt 31.

Börsen-Telegramme.

Privat-Cours-Bericht.
Posen, 19. Dezbr. **Tendenz:** Schwankend.

Deutsche Fonds		
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93	B
dito 4proz. Pfandbr.	88⅝	bz G
dito 4proz. Rentenbr.	91⅛	bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼	bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100	bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblg.	88	G
dito 5proz. Stadtobl.	100	bz
Nordd. Bundesanl.	—	—
Preuß. 4½proz. Konsols	—	—
dito 4proz. Anleihe	—	—
dito 3½proz. Staatssch.	83¾	bz
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	—	—

Ausländische Fonds.		
Amer. 6proz. 1882 Bonds	—	—
dito dito 1885 Bonds	—	—
Oesterr. Papier-Rente	60⅛	G
dito Silberrente	64-3⅜	bz B
dito Loose von 1860	93⅛	B
Italienische Rente	65	B
Russisch-engl. 1870er Anl.	93	G
dito dito 1871er Anl.	91⅛	B
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	90	G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64	B
Türk. 1865 5proz. Anl.	51⅛	G
dito 1869 6proz. Anl.	62⅛	G
Türkische Loose	173	B
Russische Noten	81⅜	bz
Oesterreichische Noten	91⅛	bz

Bank-Aktien.		
Berliner Bankverein	—	—
dito Bank	—	—
dito Produkten-Handbk.	—	—
dito Wechsler-Bank	60	G
Breslauer Diskontobank	129⅛	B
Berliner Disk.-Kommd.	—	—
Central-Genoss.-Bank	—	—
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	—	—
Centralb. f. Ind. u. Hand	108⅛	G
Kwilecki, Bank f. Lndw.	93	bz B
Meininger Kreditbank	—	—
Oesterr. Kredit	203½	bz
Ostdeutsche Bank	104⅛-4	bz

Ostp. Produktenbank	—	
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	99⅛-99	bz
Pos. Provinzial-Bank	113	B
Pos. Bau-Bank	—	—
Schles. Bankverein	163	G
Tellus-Aktien	113½	G
Preuß. Kredit	140	G
dito Bodenkredit	193	G

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Mastricht	—	—
Bergisch-Märkische	—	—
Berlin-Görlitzer St.-A.	—	—
Böhmische Westbahn	—	—
Brest-Grajewo	—	—
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—	—
Köln-Mindener	166	G
Galizier (Carl-Ludwb.)	103	B
Halle-Sorau-Guben	—	—
dito Stammprior.	—	—
Hannover-Altenbecken	—	—
Kronprinz-Rudolphsb.	75⅜	B
Lüttich-Limburg	—	—
Märkisch-Pos. St.-Akt.	48¾-½	bz
dito Stamm-Prior.	78⅛	G
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	—	—
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—	
ultimo	110⅛	bz
Ostpreuß. Südbahn	—	—
Rechte Oderuferbahn	—	—
Reichenberg-Pardubitz	—	—
Rhein-Nahe	39	B
Schweizer Union	23½	G
dito Westbahn	47	G
Stargard-Posen	100½	G
Rumänische	42¾	B
Berlin-Dresden Stamm	—	

Industrie-Aktien		
Marienhütte	—	—
Redenhütte	—	—
Berl. Holzkomptoir	110	B
Berl. Viehhof	—	—
Hoffmann Waggonfabr.	—	—
Lauchhammer	110	B
Pos. Bierbrauerei	100	G
Laurahütte	—	—

Börse zu Posen
am 19 Dezbr. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 92½ G., do. 4% neue do. 88⅝ bz., do Rentenbr 91⅛ G., do Provinz.-Bankaktien 113 B, do 5proz Provinz.-Obligat. 100¼ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100 bz., do. 5% Obra Meliorat.-Oblig. 100 G. do 4½% Kreis-Oblig. 92 G., do 4% Stadtobl II Em. 88 G., do. 5% Stadt-Oblig. 100⅛ B, preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch 89¾ G. preuß. 4proz Staatsanl. 94⅜ G, 4½proz freiw do. 102½ G, do. 3½proz Präm.-Anl. 1 3¾ G, Nordd. Bundesanl. —, Märkisch-Posener Eisenb.-St.-Aktien 49—48¾ bz, russ. Banknoten 82 bz ausländ do. 99⅝ G., Tellus Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) 113½ bz., Ostd. Bank 104 bz. Ostdeutsche Produkt. Bank 90 G, Provz.-Wechs. u. Disk.-Bank 100 B, Aktien Kwilecki, Potocki & Co. 92½ B, poln 4proz. Liquidationsbriefe 64¼ B.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 53½. pr Dezbr. 53½, Dezbr.-Jan. 1873 53½, Januar-Februar 53¾, Febr.-März 53¾ März April —, Frühjahr 54¼-¼, Mai Juni 54¾-½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 17 13/24. Gekündigt 35,000 Liter. pr. Dezbr. 17 13/24—½, Januar 17 13/24, Februar 17⅞, März 17¾, April 17⅞, Mai 18⅛

[Privatbericht.] **Wetter:** Schnee. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fester. Kündigungspreis 53½. pr. Dez. 53½ bz u. G., Dez.-Januar do. Jan.-Febr. 53¾ bz u. B, Frühjahr 54¼ bz. u. G, April-Mai 54½ bz. u. B., Mai-Juni 54⅝-54½ bz. u. B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) fester. Kündigungspreis 17 13/24. Gekündigt 30 000 Liter. per Dezbr. 17 13/24 bz. u. G., Januar 17 7/12 bz. u. G., Februar 17⅞ bz u. B., März 17¾ bz. u. G., April 17⅞ G., April-Mai 18⅛ bz. u. B., Mai 18¼ G., Juni 18½ B., Juli 18¾ B

Posener Privat-Marktbericht vom 19. Dezember 1872.

Weizen: matt.	p. 1000 Kil	feiner	90—94	Thlr
		mittel	83—85	„
		ordinär und defekt	70—78	„
Roggen: niedriger.	p. 1000	feiner	58—59	„
		mittel	55—56	„
		ordinär	52—53	„
Gerste: matter.	p. 925	feine	46—48	„
		mittel und ordinär	42—45	„
Leinsaamen: behauptet.	p. 925		75—80	„
Hafer: offerirt	p. 625	feiner	28⅙—29½	„
		mittel und defekt	26—27½	„
Erbsen: still.	p. 1125	Koch-	54—56	„
		Futter-	48—50	„
Oelsaaten behauptet	p. 1000	Raps	99—102	„
		Rübsen	98—100	„
Wicken:	p. 1125			
Klee:	p. 50	roth		
		weiß		
Buchweizen: behauptet.	p. 875		47—50	„
Lupinen: flau.		gelbe	32—34	„
		blaue	30—32	„

feinste Waare über Notiz.

Breslau, 18. Dezember. Die Börse stand heute unter dem Eindrucke der gestern auf allen fremden Plätzen ausgebrochenen Panique. Die Kurse wurden in Folge dessen um 5—10 pCt bei den gangbarsten Devisen herabgesetzt bei anfangs stürmischem Andrang der Verkäufer. Zu niedrigsten Notirungen zeigten sich Käufer, und wurden größere Summen theils zu Deckungen, theils zu Anlagen aus dem Markt genommen. Der Schluß der Börse war ruhig und blieben die eingetroffenen Berliner und Wiener Kurse einflußlos. Kredit 199 à 197½ a 198½ à 197 a 198 bez. u. B. Lombarden 111 a 109 a 110 a 9½ bez. Franzosen besonders stark offerirt auf die Nachricht, daß die „Deutsche Zeitung" einen sehr ungünstigen Artikel über dieselbe bringen wird. Einheimische Banken in sehr regem Verkehr. Bank-Verein 164 a 162 a 163 G. Junge Diskontobank 118½ à 120 G. Wechsler Bank nach 134, 132½. Makler-Bank 160 a 155 bez. Hamburger Bankverein 117½ a 117 bez. Eisenbahnen still. Oberschlesische zu herabgesetzter Notiz begehrt; Oderufer angeboten. Fonds sehr matt. Industrie-Effekten meist nominell; nur Laura in großem Verkehr 214, 216 a 13½. Oberschl. Eisenbahnbedarf 150 bez. u. Br. Donnersmarck 92¾ à 92 bez. Geld bis ultimo sehr flüssig. Prämien ohne Geschäft, da Angebot vollständig fehlen.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 17. Dezember. Weizen 76—82 Rt., Roggen 59—61 Rt. Gerste 50—74 Rt., Hafer 46—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. H.-Bl.)

Königsberg, 16. Dezbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko niedriger, hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 74—80 Rt. B., rotzer 74—80 Rt. B. — Roggen loko niedriger, inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43—50 B. pro Dez — Rt. B., — G. Frühjahr 18.3 51 B, 50 G — Gerste loko große 42—52 Rt. B., kleine 42—52 B. — Hafer loko 33—42 Rt. B. pro Frühjahr 1873 42 B, 41 G — Erbsen grüne schwer verkäuflich, loko weiße 43—46 Rt B, grau 50—63 B. grüne 45—50 B — Bohnen loko flau, 43—48 Rt B. — Wicken loko flau 35—38 Rt. B — Leinsaat loko feine 80—90 Rt. B., mittel 65—80 Rt B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B. weiße — B. — Leinmehl loko pro 200 Pfd 18—20 Rt. B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11⅙ Rt B. — Leinöl loko pro 100 Pfd ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2½—2⅔ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅔ Rt B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 17⅚ Rt. B., 17⅔ G., Dezbr. ohne Faß 18 B, 17⅔ G., Frühjahr do. 19 B., 18⅔ G. (K. H. Z.)

Breslau. [Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 18 Dezbr.]
Offiziell gekündigt: Nichts.

Kleesaat rothe, matt, ordinär 11—12 mittel 12—13 fein 14—14½ hochfein 15—15½ Rt. — **Kleesaat**, weiße, ruhig, ordinär 12—14, mittel 15—17½ fein 18—20, hochfein 20½—22 Rt. — **Roggen** (pr. 1000 Kilo) fest, pr Dezbr 58½ bz., Dez.-Jan. 57¾ bz., April-Mai 57 bz., Juni Juli —. — **Weizen** per 1000 Kilo per Dez 88 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Dez 51 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Dez 40½ B. — **Raps** per 1000 Kilo per Dez 105 G. — **Rüböl** per 100 Kilo flau, loko 22½ Rt. B., pr Dez. 21¾ bz. u. B., Dez.-Jan. 21¾ B., Jan.-Febr. 22¼-⅛ bz., neue Usance 23 B., April-Mai 23½ bz, neue Usance 26 1/12 B., Mai-Juni 24½ B., Sept.-Okt neue Usance 24¾ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % geschäftslos, loko 18½ B, per Dezbr. u. Dezbr.-Jan. 18⅛ B. April-Mai 1873 18½ B, Mai-Juni 18½ G., Juni Juli —. — **Zink** fest

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 18. Dezbr. (Landmarkt.)

		In Thlr, Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.								
		feine			mittle			ord. Waare.		
Zufuhrungen der städtischen Markt-Deput.	Weizen w.	9	2	—	8	9	—	7	—	—
	do. g.	8	12	—	8	—	—	6	24	—
	Roggen	6	4	—	5	28	—	5	14	—
	Gerste	5	12	—	5	8	—	4	23	—
	Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
	Erbsen	5	14	—	4	29	—	4	19	—

Per 100 Kilogramm	feine			mittle			ord. Waare.		
	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Zufuhr der Handelsk.-Kommission: Raps	10	7	6	9	25	—	9	10	—
Winterrübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommerrübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	8	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	17	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 18. Dezember. Wetter: klar. Morgens 6° —, Mittags 2° —. — Weizen: 125—128pfd. 78—83 Thlr., 129—131pfd. 84—85 Thlr pr. 1000 Kilogramm. — Roggen 120—122pfd. 52—53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — Erbsen nach Qual. 42 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Spiritus 17½ Thlr. pr. 100 Liter à 100 %. (Bromb. Ztg.)

Verzeichniss
der
bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.				Abgehende Posten			
Pers.-Post von Wreschen	3 U.	55 M.	früh	Pers.-Post n. Schwerin a. W.	6 U.	45 M.	früh
- Wongrowitz	4 -	— -	-	- -	Pleschen	7 -	— -
- Krotoschin	6 -	50 -	-	- -	Wongrowitz	7 -	20 -
- Stenszewo	8 -	10 -	-	- -	Kurnik	8 -	30 -
- Obornik	8 -	30 -	-	- -	Stenszewo	5 -	30 Nachm.
- Ostrowo	8 -	50 -	-	- -	Obornik	6 -	— -
- Kurnik	6 -	55	Nachm.	- -	Krotoschin	8 -	10 -
- Wongrowitz	8 -	5	Abend	- -	Ostrowo	9 -	20 Abend
- Pleschen	8 -	15	-	- -	Wongrowitz	11 -	30 Nachts
- Schwerin a. W.	8 -	20	-	- -	Wreschen	11 -	45

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.			Abgang.		
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr	54 Min.	Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	5 Uhr	4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 -	43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 -	49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 -	54 -	Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	4 -	4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 -	5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 -	29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.			Abgang.		
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr	6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr	26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 -	4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 -	14 -
Schnellzug Nachm. (I.—III.)	4 -	49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 -	44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 -	47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 -	33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.
Posen, 1. October 1872.

Ankunft.			Abgang.		
Personen-Zug	Vormittags	10 Uhr 12 Min.	Personen Zug	Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug	Nachmittags	2 - 34 -	Personen Zug	Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug	Nachmittags	3 - 40 -	Schnell-Zug	Mittags	12 - 8 -
Personen Zug	Abends	9 - 24 -	Personen-Zug	Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Züge 1 und 4 enthalten I.—IV. Klasse, die Züge 2 und 3 nur I.—III. Klasse

Neueste Depeschen.

Paris, 18. Dezember. Die Dreißigerkommission berathschlagte über die Reihenfolge, in welcher die Gegenstände zur Berathung kommen sollen und beschloß die weiteren Sitzungen bis zur Berichterstattung der beiden Subkommissionen auszusetzen. Die Nationalversammlung bestimmte die Dauer der Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 6ten Januar. Es wurde ein Amendement eingebracht, welches die Aufhebung der neuen Hypothekensteuer von 6 Millionen beantragt. Bei der Debatte über die Einfuhrzölle auf Rohstoffe sprach Remusat seine Befriedigung über die Annahme der Modifikationen des englisch-französischen Handelsvertrages und die Hoffnung aus, daß auch andere Nationen diesem Beispiele folgen würden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.